

Konferenzband der XXIII. PsyFaKo in Mainz vom 26.-29.05.2016

Inhaltsverzeichnis

Protokolle der Arbeitsgruppen
Akkreditierung
Allgemeiner vs. spezialisierter Master
"Alte Hasen"
CHE-Ranking und BaFög & Gremien
Corporate Design
Exzellenzinitiative
Failed Experiments
Infoforum Master
Master
Methodenausbildung in der Psychologie
How to Öffentlichkeitsarbeit
Öffentlichkeit und Vernetzung
PiA Projekt Transition
Prüfungswiederholung
Psychoanalyse
PsyStudents
Social Justice
Studie Ehrenamt
Systemakkreditierung an verschiedenen Universitäten 47
Unterrepräsentation bestimmter Themenbereiche im Studium 50
VG Wort
Zulassungskriterien zum Masterplatz
Protokolle der Plena 58
Protokoll Mitgliederversammlung am 28.05.2016 in Mainz
Protokoll Abschlussplenum am 29.05.2016 in Mainz 65
Positionspapiere 66
Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) für
gute Forschung und Lehre – Argumente gegen die Exzellenzinitiative 66
Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) zur
Änderung des §52a UrhG (Öffentliche Zugänglichmachung für Un-
terricht und Forschung)
Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) zur
Bedeutsamkeit des Wahlpflichtmoduls während des Bachelorstudiums 74

Anhang												76
Steckbrief Umweltpsychologie					 							76

Protokolle der Arbeitsgruppen



Moderation:
Protokoll:
Anna (Bamberg)
Anna (Bamberg)
Hagen, Bamberg

Fachschaften:

Art der Gruppe Arbeit

Akkreditierung

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Im April 2016 fand in Hagen ein Poolvernetzungstreffen (PVT) statt. Dort wurde Franziska Raudonat als zweites studentisches Mitglied in den Akkreditierungsrat gewählt. Der andere Vertreter ist Jan Bormann (KIF). Zudem wurde sich über das BVerfG-Urteil vom März ausgetauscht. Allgemein herrscht die Meinung vor, dass sich dadurch keine gravierenden Änderungen im System ergeben werden, sondern dass das Bestehende durch die Länder verschriftlicht wird.

Auch im Zuge der Vorbereitung von PVTen wird von den Entsandten der PsyFa-Ko erwartet, dass sie sich untereinander absprechen, wer das PVT besucht (nach Möglichkeit zwei Personen), und auch, wie die Position der PsyFaKo auf diesem vertreten werden soll. Hierfür bieten sich Skype-Konferenzen und Absprachen über den Mail-Verteiler an. Zusätzlich wird gewünscht, dass sich darüber ausgetauscht wird, an wen welches Verfahren gegangen ist.

Hier kommt es manchmal vor, dass trotz Losung auf Platz 1 von der Agentur jemand anderes bestellt wird. Aus Gründen der Neugier wüssten wir gerne, warum.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Folgendes soll nach der PsyFaKo geschehen:

 Nachfragen bei KASAP, was aus der Mitteilung über die Mailingliste bzgl. Neu-Aufnahmen in den Pool (auf dem PVT in Aachen im Dezember 2014 beschlossen) wurde

- Liste der Entsandten überarbeiten (Neu-Entsendungen und ausgelaufene Entsendungen bei der Pool-Verwaltung melden)
- Mail-Verteiler regelmäßig updaten
- Überarbeitung des Texts zur Entsendung auf der Homepage (und des Wikis?) durch Anna, Bamberg
- PVT in Kiel v. 05.-07. August: Vorfeldabsprache durch Entsandte darüber, wer hingeht und wie die Position der PsyFaKo sein wird.

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Wird weiter betrieben, momentan noch Anna aus Bamberg als Ansprechpartnerin (ab der PsyFaKo in Bamberg, WS 2016, muss Ersatz gesucht werden – eventuell Petra, Hagen)



Moderation: André (Würzburg)
Protokoll: Franceska (Würzburg)

Teilnehmende Würzburg, Konstanz, Osnabrück, Freiburg

Fachschaften:

Art der Gruppe Austausch

Allgemeiner vs. spezialisierter Master

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Darlegung Würzburger Situation: Wechsel des Institutsleiters als Vorgeschichte Momentan wird ein allgemeiner Master angeboten. Es wird darüber diskutiert, ob der Lehrstuhl der klinischen Psychologie ein eigenes Masterprogramm beginnt. Die Umverteilung der Gelder gilt als Motivation. Die besagte Abspaltung der klinischen Psychologie soll sobald wie möglich stattfinden. Es gibt den Versuch, die Fachschaft zu instrumentalisieren. Die Würzburger Fachschaft hat keine Meinung dazu, da sie bei der Institutsleitungssitzung ausgeladen wurde.

Meinung in Fachschaft gespalten:

- Soll so bleiben wie es ist, da ansonsten müssen Stellen gestrichen werden.
- Viele Studenten wollen klinische Psychologie machen, deshalb Spezialisierung als gut betrachtet

Situation in Osnabrück: Besonderheit Interkultureller Master Freiburg: Mit KLAR-Master PIA möglich, Schwerpunkt auf Kognition Vor und Nachteile der aktuellen Situation:

- Wenn man klinische Fächer belegen kann, kann man sich PIA offen halten.
 Bei Spezialisierung, würde sich diese Möglichkeit nicht ergeben →dafür genauere Fokussierung.
- Sehr hoher Andrang auf den aktuellen Master

Verschiedene Möglichkeiten der Masterbewerbungsverfahren:

• Alle auf einen Master bewerben

• Schon bei der Bewerbung werden die Studenten nach Schwerpunkten gegliedert.

Oft mehr Plätze in Klinischer Psychologie angeboten, da deutlich höhere Nachfrage (siehe Zahlen Heidelberg). Möglichkeiten der Veränderung/Verbesserung:

- ABO in Würzburg: Momentan wird die Abteilung heruntergewirtschaft. Momentan 3 volle Stellen, davon evtl. Stelle gestrichen.
- Stellen durch Drittmittel finanziert
- Möglichkeit Klinische als Schlüsselqualifikation für den Allgemeinen Master, so dass Möglichkeit zur PIA weiterbesteht. →Voraussetzungen für PIA während des gesamten Studiums gesammelt.

Grundsatzdiskussion: Wie hat ein Master auszusehen?

- Spezifierung als Sinn des Masters
- Grundlagenmaster, Master muss nicht die exakte Vorbereitung auf einen Beruf sein
- Sicherheit nach dem Bachelor
- Wenn die interuniversitäre Mobilität funktionieren würde, wäre dieses Feld weniger Problem
- Universitäten haben die Präferenz Leute dazubehalten, deshalb besondere Zulassungsbeschränkungen
- Problem wenn verschiedene Universitäten, dann keine gleichen Voraussetzungenschwierig für Masterprogramme.

Offene Frage: Was zählt alles als klinische Credits? Frage nach Regelung nach Transition: Wenn Direktstudium, dann erklärt sich die Spezialisierung von selbst.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Keine

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Ja, Würzburger Fachschaftsinitiative



Moderation: Marc (Hamburg)
Protokoll: Lars (Konstanz)

Gast: Hendrik

Art der Gruppe Austausch

"Alte Hasen"

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Kurzer Abriss der Geschichte der PsyFaKo: Hendrik war als Vertretung der Studierenden BDP, nach Einführung des Bachelor-/Master-Systems wollte man eine Diskussionsplattform anbieten. Ergebnis war die erste PsyFaKo

Wer und was sind wir? Wo wollen wir hin?

- Professionalisierung
- Verein
- HP
- Dokuband

Thesenpapier "Was könnte die PsyFaKo werden?" als Diskussionsgrundlage:

- Sozialer Austausch, aber auch Politik
- Spaß und Vernetzung und Konzept-/Infoaustausch
- Neue Projekte anstoßen
- Wie ist unser Politisches Gewicht?
- Eher bessere Argumente und Infos
- Einfluss über studentischen Pool

Wichtige Themen

- Masterplatz
- Pia
- Approbation
 - Wenig konkrete Planungen an den Unis
 - Umentscheidung während Studium wünschenswert? Ja, viele wissen noch nicht, was es alles gibt, außer Therapie
 - Protokoll: "Kampfansage" (PsyFaKo HH WS15)
- Klausuren/ Vergleichbarkeit
 - Es ändert sich wenig
 - Dozenten werden an Wissenschaft gemessen, nicht an Lehre
 - Deswegen MC, weil wenig Aufwand
 - ABER: Mischung möglich/erwünscht
 - Empfehlungen für Unis, damit vergleichbar
- Stellungnahmen in der Cloud mit Stand/ Art kennzeichnen
- EFPSA Kongress Spaß aber kommt wenig bei rum
- Verfahrensvielfalt, besonders wegen Approbation
 - Wenig Forschung bei Analyse und Co.?
 - * V.a. wenig Analytiker als Professor
 - * Aber: Institute wollen an die Unis (→Infotage)
 - * Kosten? Weil Langzeitstudien.
 - * Gibt neue Studien
- Gemeinsamkeit: Leistungsorientierter Wissenschaftsbetrieb Stand der FS? Was können wir machen? Protest vs. Dialog? Protest als "Wachrütteln", jedes Mal neu, damit es nicht egal wird

Probleme

- hohe Fluktuation bei PsyFaKo
- Interesse fehlt, sobald Masterplatz sicher/ Pia vorbei
- Z.T. Stimmen in den Berufsverbänden, die sich gegen Erleichterung für Nachkommende aussprechen: "Die anderen sollen es genauso schwer haben"
- Teamarbeit, damit kein Wissensverlust
- MeTaFa: schwierige Sache, weil wenig BuFaTas
- Stärkere Zusammenarbeit, Anwesenheit bei anderen BuFaTa

- Stärkere Einbindung PsyFaKo?
- Metaorganisation FZS
- Kontakt mit Politplayern, Gewerkschaft, Verbänden →Wir sind eine Lobbygrupppe, das müssen wir nutzen!
- Langfristige Finanzierung der PsyFaKo: Bei immer höherer Professionalisierung müssen wir u.U. Stellen für KonRäte o.ä. bezahlen
 - Mitgliedsbeitrag?
 - Fördermitgliedschaft? Freiwillige Spende?
 - Unis/Asta könnten Teilnahmebeitrag zahlen
 - Problem: Nicht jede Uni/Asta zahlt
 - Alumnis einbinden/ kontakt?
 - Aktuelle Kontaktdaten erhalten
- Wo sollen Psychos in der Bildungspolitik sitzen?
- Höhere Professionalisierung? Andere Struktur
- Balance Spaß vs. Arbeit
- Soll PsyFaKo niedrigschwellig bleiben? Ist die Vernetzung sonst gefährdet? Gefahr, dass viel weniger Unis kommen, wenn Vernetzung und Spaß leiden.
- Interesse: möglichst viele Fachschaften auf der PsyFaKozu haben
- Wer gehört eigentlich dazu, wie stehen wir zu nicht allgemein ausbildenden Unis und Fachhochschulen (Wirtschaftspsychologie o.ä.)? Alles, was sich als psychologischen Studiengang definiert, darf teilnehmen.
- Entwicklung: Durch KonRat und AKs bessere Außenwirkung →Nicht nur die Konferenz

Nach diesem Punkt verlässt Hendrik die Diskussion. Vielen Dank für die Teilnahme.

Der Rest des Plenums macht 15 Minuten Pause.

Anschließende Diskussion, nach Themensammlung

Professionalisierung vs. Spaß? Müssen wir weniger haben?

Nein, KonRat und AKs treffen sich zwischen den PsyFaKos, das Wochenende bietet nicht den Rahmen für eine vertiefte inhaltliche Diskussion. Es soll zur Vernetzung dienen. AK treffen sich schon, vertiefen?

Abreißender Kontakt in Arbeitsgruppen

In AKs, die direkt aus Slots entstehen, passiert oft nach der PsyFaKo nicht mehr viel. Es gibt wohl zu wenig Motivierte Leute in den Gruppen, die InitiatorInnen der AKs sind allein gelassen.

Das Problem geht weiter: Kontakt reißt ab, wenn die Leute fertig mit dem Studium sind. Das muss verhindert werden, weil viele wahrscheinlich in andere Strukturen (z.B.Gewerkschaft und Stiftungen) wechseln und dort unsere Perspektive einbringen könnten.

PiA-Gruppen

Bei jeder PsyFaKo müssen "Neulinge" in die PiA-Problematik eingeführt werden, das kostet Zeit. Möglichkeiten, diesen Prozess effizienter zu gestalten wären:

- einführende Flyer anfertigen und vor der PsyFaKo rausgeben, damit Arbeit schneller beginnen kann
- In Einladungsmail ankündigen, dass die Kenntniss dieses Flyers "Voraussetzung" für die Teilnahme an den Slots ist
- Aber: Das schafft eine hohe Hürde, möglicherweise schreckt das ab

Wir wollen mehr Politische Aktivität. Dafür muss weniger die Konferenz geändert werden, es muss mehr Arbeit in den AKs und im KonRat/ Vorstand passieren.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Aus der Diskussion sind weitere Slots entstanden, in denen die Diskussion weitergehen wird.

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?



Moderation: Anina (Bielefeld)
Protokoll: Leo (Hildesheim)

Teilnehmende Gießen, Konstanz, Tübingen, Bamberg, Kiel, Hildes-

Fachschaften: heim, Göttingen, Mannheim, Dresden

Art der Gruppe

CHE-Ranking und BaFög & Gremien

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Problem 1: In Bielefeld wird Druck vom Dekan gemacht, wenn man in Zukunft beim CHE-Ranking schlechter abschneidet, soll der Etat gekürzt werden.

• Kritik am CHE-Ranking generell: keine Datentransparenz, harsches Ampelsystem, DGPs sagt aus statistischer Sicht ist es Humbug, obwohl es für die meisten Abiturienten eine wichtige Orientierung ist und es auch von anderen Instanzen zum Vergleich der Abschlusswertigkeit verschiedener Unis genutzt wird

Problem 2: In Bielefeld soll eine BAföG-Verlängerung durch Gremienarbeit schwieriger gemacht werden

Berichte über Fachschaften anderer Fächer, die das Ranking komplett boykottieren, Dozenten, die dazu aufrufen beim Ranking Bestnoten zu geben, weil der Aussagewert so gering ist. Hinweis auf PsyFaKo-Positionspapier (von wsl. 2014) dagegen mit Aufruf an die DGPS den gesamten Bereich Psychologie da raus zu halten

Vorschlag: Ranking für Psychologie von der PsyFaKo aus erstellen

- Gründe über Kritik am Ranking hinaus: Um das Ranking belastbar zu kritisieren, um belastbare Daten zu haben die Lehre zu kritisieren, Einfluss der PsyFaKo wächst immens
- Probleme: Organisation, Datenerhebung, Datenauswertung, Design
- Pros: Infrastruktur im Netz ist da (Bamberger-Server, Michi ist bereit die technische Seite zu übernehmen)

Vorschlag: Postionspapier überarbeiten und neu verschicken

Runde zu Problem 1

Tübingen: Beschwerde der Professoren über schlechte Abstimmung, Info-Veranstaltung wie man "richtigäbstimmt

Göttingen: Keine besondere Meinung

Kiel: Boykottiert das CHE-Ranking, ein paar Leute bewerten aus anderen Gründen prinzipiell schlecht, sodass Kiel immer unten abschneidet

Hildesheim: Von Studi und Dozenten-Seite kein Thema, seit Jahren keine Erhebungen mehr bekannt

Dresden: Kein Thema, schneidet immer gut ab, tragen Rückmeldungen aus dem Ranking ans Institut weiter

Mannheim: schneidet gut ab, stehen dem positiv ggü., Boykott ohne Alternative wird abgelehnt

Gießen: Thema, weil Dekan an die Fachschaft kam wegen des schlechten Abschneidens. Gründe der Bewertung, dass nur wenige Studierende abgestimmt haben. Institut will intern noch einmal die Variablen des CHE-Ranking erheben, um zu schauen, wo sie sich verbessern können

Konstanz: Früher beworben, jetzt nicht mehr. bisher ganz gut abgeschnitten, interne Evaluationen laufen auch sehr gut

Bamberg: War nie ein großes Thema

Runde zu Problem 2

Bamberg: gewählte Fachschaft, bisher keine Probleme oder Veränderungen

Konstanz: nur gewählte Menschen

Hildesheim: ein Jahr notwendig, von Studierendenschaft gewählt, Einzelfallentscheidung

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Problem 1: In den Abendnachrichten von den Vorschlägen berichten, mal fragen was davon gehalten wird und die Meinung einholen

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?



Moderation: Marc (Hamburg)
Protokoll: Anna (Bamberg)

Teilnehmende Hamburg, Bamberg, Jena, Köln

Fachschaften:

Art der Gruppe Arbeit

Corporate Design

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Ziel ist es, ein einheitliches, wiedererkennbares und seriöses Corporate Design zu erstellen. Dafür soll eine eigene LaTeX-Documentclass psyfako mit den Optionen Brief, Positionspapier, Flyer, Visitenkarte, evtl. Präsentation definiert werden. Damit diese sinnvoll von allen genutzt werden kann, muss es einen ausführlichen Konferenzband geben, Templates und ein Handbuch für den einfachen LaTeX-Einstieg. Die Website muss auch dementsprechend angepasst und modernisiert werden.

Im Folgenden sollen Designelemente und Verantwortlichkeiten für deren Erstellung festgelegt werden.

Generell gilt: Überschriften sollen in serifenlosen Schriften, einheitlicherer Größe und nicht numeriert gestaltet sein. Fließtext dagegen soll (mind. ab einer "gewissen" Länge) in einer Serifenschrift verfasst werden. Die Farbe Rot hat sich in fünf Abstufungen als Farbe der PsyFaKo herauskristallisiert. Diese Farben sollen als Erkennungszeichen der PsyFaKo genutzt werden, indem z.B. Seitenränder (angelehnt an Hogrefe; deutlich unterschiedliche Abstufungen) in den Rottönen gestaltet werden. Bei Seitennumerierungen herrscht Uneinigkeit; Designvorschläge dazu, Seitenränder z.B. in Kreisen gestaltet und am oberen Rand der Seite zu haben, werden vorbereitet.

Der Konferenzband wird angelehnt an den Konferenzband zur 22. PsyFaKo in Hamburg; als Briefdesign kann man sich Anregsung holen am Design, welches nach der 22. PsyFaKo in Hamburg vorgeschlagen wurde. Bei Briefen soll der Kontaktblock serifenlos sein. Seitenzahlen sollen erst am der zweiten Seite einsetzen.

Die Titelseite des Konferenzbands soll die farbigen Seitenränder aufgreifen. Die Visitenkarten sollen einfach und übersichtlich, nach Möglichkeit edel gestaltet werden. Hier ist einen serifenlose Schrift angedacht. Eventuell kann man hier die

momentane PsyFaKo-Landingpage als Vorbild nehmen.

Auch die Website muss dem CD angepasst werden. Momentane Veränderungen beinhalten einen schmalen Header, große, aussagekräftige Bilder (im Wechsel) und einen Verzicht auf die Landingpage. Auch die PsyFaKo-App soll nach Möglichkeit als Wordpress-Plugin integriert werden, das von mehr als Programmier-Affinen bedient werden kann. Zudem ist angedacht, ein Forum (z.B. über OpenAtrium) zu integrieren. Dieses soll sowohl für den sozialen Austausch als auch als Plattform für verteiltes Arbeiten zwischen den Konferenzen dienen.

Broschüren und Flyer der PsyFaKo sollen als PDF von der Homepage herunterladbar sein. Dennoch müssen alle Informationen aus den Flyern / Broschüren vollständig und leicht zugänglich auf der Homepage vorhanden sein.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Es haben sich folgende vorläufige Verantwortlichkeiten ergeben:

- Sandra: Design der Visitenkarten
- Steffen: Titelseite des Dokumentationsbands; Designentwürfe für die Seitennummerierung
- Marc: Anpassung des alten Konferenzband an das angedachte Design; Projekt bei Trello anlegen für weiteres Vorgehen
- Michi: Website, Kommunikationsplattform

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Ja, die Gruppe will bis zur PsyFaKo in Bamberg mindestens einen ersten Entwurf für das Paket haben. Ansprechpartner ist der KonRat.



Moderation: Jana (Hamburg)
Protokoll: Julia (Hamburg)

Teilnehmende Düsseldorf, Bremen, Marburg, Hamburg, Köln

Fachschaften:

Art der Gruppe Austausch

Exzellenzinitiative

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

- Was ist die Exzellenzinitiative (EI)? Programm mit Förderrichtlichnien, darauf können sich Uni mit Clustern bewerben
- Cluster sind meistens naturwissenschaftlich
- EI stärkt Wettbewerb in Wissenschaft
- \bullet Hamburg: es wird überlegt, welches Cluster exzellent sein könnte \to Neuro \to W2-Prof-Stelle sollte deshalb für Neuro ausgeschrieben werden
- anderen Bereichen wird zugunsten der Cluster Geld weggenommen
- Es werden die exzellent, die bereits viel Geld bekommen (NaWi) und bekommen dann noch mehr Geld
- Bremen ist seit 2012 exzellent (4 + 2 Cluster), Vorschlag Psychologie zu schließen, weil sie nicht in die Cluster passt; Sportwiss + Sonderpäda wurden geschlossen, generell andere Studiengänge werden vernachlässigt, Philosophie hat Schwierigkeiten Master durchzusetzen; für exzellente Studiengänge gut (Gesundheitswiss haben 7 neue Master eröffnet)
- FZS (freier Zusammenschluss von Studierendenschaften) hat Petition gegen EI gestartet; Idee: Antrag, dass PsyFaKo die unterschreibt?
- fzs.de unter News \rightarrow Argumente gegen EI
- Köln: Exzellenz-Cluster mit Psychologie, neue Profs entstanden →angebunden mit WiSo

- Was passiert wenn die Finanzierung durch die EI ausläuft? Verschwinden die Bereiche dann oder werden woanders Gelder abgezogen, um die Bereich werden zu stützen →viele Stellen werden abgebaut (auch exzellente Profs gehen wieder, wenn das Geld fehlt)
- \bullet Psychologie ist in sich interdisziplinär \to durch EI wird Psychologie auf weniger Bereiche reduziert
- Bremen: Professoren, Rektorat sind positiv ggü EI →eher keine Unterstützung;
 AStA hat informiert, Stellungnahmen, Protest-Aktionen bei der Begehung
 (der Auswahlkomission) →wenig Einfluss der Studi-Vertretung
- Im Vorfeld werden viele Gelder in potentielle EI-Cluster gesteckt, die eventuell gar nicht exzellent wird!
- Exzellenz-Siegel zieht Studis an, die nicht soviel darüber wissen
- Profil-Bildung der Uni nicht vielleicht gut? →im BA ist allgemeine Ausbildung wichtig (auch von Berufsverbänden gefordert!), nicht spezifischer Schwerpunkt; Studi-Anfänger haben meinst nicht das Wissen/die Möglichkeit Unis nach Cluster auszuwählen; Schwerpunktsetzung okay, aber nicht auf Kosten anderer Bereiche; besonders für BA unsinnvoll, für MA eher (aber da Problem, dass man MA-Platz nicht zwingend da bekommt, wo man möchte); manche Bereiche werden nirgendwo gefördert
- Insgesamt künstliche Wettbewerbssituation ohne Transparenz! In Bewerbung etc. fließt viel Geld, das anderswo gebraucht wird, und eventuell "gewinnt" man nicht einmal
- Früher Gruppenuniversität, jetzt Uni als Unternehmen geführt (Pseudo-Markt)
- Idee: PsyFaKo trägt sich auf die Unterschriften-Liste gegen EI der Uni HH
- Sinnvoll eigene Uni im Kampf um die EI zu behindern, da EI insgesamt nicht verhindern werden kann? 25% der Förderung wird von anderen Bereichen abgezogen →grundsätzlich unfair
- Bei Aktionen gegen EI: Seriösität der Fachschaft nicht untergraben (z.B. bei Guerilla-Aktionen)
- Gelder kommen aus Sozial-Fond, also Gelder die eigentlich z.B. an Kindergärten gehen; Staat sollte dafür sorgen, dass Uni eigenständig arbeiten kann ohne angewiesen zu sein auf EI/externe Geld etc. →sonst fallen kleine Studiengänge irgendwann unter den Tisch
- Falle: Unis sollen gegeneinander konkurrieren, wir sollten eine solidarische Perspektive einnehmen →PsyFaKo sollte ein Zeichen gegen EI setzen
- Was gibt es noch für andere Preise?

- Generell Berufungskomissionen von Professoren: Drittmittel als wichtiges Kriterium →dadurch entwickeln sich bestimmt Bereiche mehr; Unterschiede in der Häufigkeit der Zitation z.B. von verschiedenen Methoden (qualitative Forschung) →dadurch auch Nachteil
- Bremen: Ëntelenz-Initiative

 ßur Entschleunigung
- Studis bekommen oft nichts davon mit \rightarrow Lehre nicht verbessert etc. \rightarrow EI ist erstmal nur auf Forschung bezogen \rightarrow Uni Hamburg argumentiert aber mit besserer Lehre durch mehr Personal
- Ehemahlige Exzellenz-Cluster bekommen mehr Drittmittel (nach EI)
- Idee: Stellungnahme der PsyFaKo gegen EI?
- Uni könnten sich gegen EI aussprechen? →wurde noch nie gemacht

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Antrag im Abschlussplenum, Petition des fzs von der PsyFaKo abzustimmen und vom KonRat verschicken lassen

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Nein



Moderation: Lynn (Bremen)
Protokoll: Gesa (Bielefeld)

Teilnehmende Kiel, Bremen, Freiburg, Bamberg, Saarbrücken, Bie-

Fachschaften: lefeld, Hamburg, Konstanz, Marburg, Hagen

Art der Gruppe Arbeit

Failed Experiments

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

- 1. Allgemeine Diskussion/ Meinungen zu dem Thema
 - In Oldenburg wird eine Konferenz zu dem Thema stattfinden
 - Vorschlag: Unsignifikante Abschlussarbeiten sammeln in kleinem Rahmen, nach Schneeballprinzip größer werden
 - ▼ Zweck des Ganzen: Unsignifikante Ergebnisse werden kaum veröffentlicht

 →schlecht für die Effektivität des allgemeinen Forschungsprozesses, da

 auch unsignifikante Ergebnisse relevant sind
 - Außerdem: Man findet nicht-signifikante Ergebnisse im Internet schlecht
- 2. Entwicklung unserer/s Ziele/s
 - Recherche nach noch weiteren bestehenden Möglichkeiten
 - Gibt es schon ein existentes Angebot?
 - Falls nein: Suche nach ähnlichen Angeboten zur Inspiration
 - Falls ja: eventuell Unterstützung des Angebotes
 - Danach eventuell eine Stellungnahme zu dem Thema
 - Eventuell die Bildung einer eigenen Plattform (z.B. Internetseite)
- 3. Sammlung bereits bestehender Möglichkeiten unsignifikante Ergebnisse zu veröffentlichen
 - Prinzip von manchen Journals: Förderung wird vor Durchführung der Studie zugesichert, also unabhängig vom Ergebnis
 - OSF (Open Science Framework): Bietet die Möglichkeit eigene Arbeiten und Ergebnisse als Open-Source zu veröffentlichen →also auch unabhängig vom Ergebnis

- ARVIX ist eine entsprechende Plattform für Physiker und Mathematiker
- jasnh.com ist ein Journal aus Texas auf allen Gebieten der Psychologie, bei dem nicht signifikante Ergebnisse publiziert werden
- als Orientierungshilfe

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

- 1. Sammeln der E-Mail Adressen zur Vernetzung
- 2. Recherche nach schon vorhandenen Seiten, die (bestenfalls) nur nicht-signifikante Ergebnisse veröffentlichen
- 3. Positionspapier überarbeiten/verfassen
 - Es gibt ein Positionspapier zum Thema "Publication Bias" von der PsyFa-Ko 2012 in Bamberg (http://wp.psyfako.org/wp-content/uploads/ Positionspapier-15.-PsyFaKo-zum-Publication-Bias.pdf)
 - Dieses bezieht sich auf unsignifikante Ergebnisse und Replikationen
 - Wir stimmen dem Positionspapier zu, denken aber nicht, dass eine erneute Veröffentlichung etwas bringt)
- 4. Suchmaschine, die Open-Source-Seiten nach nicht signifikanten Ergebnissen durchsucht, erstellen
 - Diese Idee erscheint uns als aufwändig, aber realistisch und sehr gut
 - Da viel Recherche notwendig ist, soll die Arbeitsgruppe nach der PsyFa-Ko via Internet weiter zusammen arbeiten
 - (a) Positionieren / Stellungnahme, wieso unsere Idee super ist
 - (b) Sponsoren finden / Finanzierung klären (z.B. Recherche nach Preisen, Fördermöglichkeiten, Verbände)
 - (c) Umsetzung
 - (d) Verbreitung/Bewerbung dieses Angebotes

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Die Gruppe wird bis zur nächsten PsyFaKo weiterarbeiten.

Ansprechpartnerin: Lynn Schmittwilken (Bremen)



Moderation: Marius (Osnabrück)
Protokoll: Florian (Magdeburg)

Teilnehmende Osnabrück, Magdeburg, Freiburg, Hamburg, Fachschaften: Würzburg, Trier, Heidelberg, Saarbrücken, Mar-

burg, Frankfurt, Bamberg, Bielefeld, Hagen

Art der Gruppe Austausch

Infoforum Master

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Ziel: Austausch schaffen, dass man die Studierenden an seiner Uni aufklären kann, was spezielle Masterstudiengänge beinhalten, ein Netzwerk schaffen, sodass evtl. Gäste (Experten aus den Schwerpunkten) Vorträge halten können.

Masterschwerpunkte an den Unis der teilnehmenden Fachschaften:

Osnabrück: Klinisch, Interkulturelle Psychologie (Entwicklung, Soziale, A&O), auch möglich: Cognitive Neuroscience

Würzburg: Algemeiner Master (Klinsiche, ABO, Päda)

Trier: Allgemeiner Master

Heidelberg: Klinisch, OBAZ (Soziale & A&O)

Freiburg: Klinisch (Neuro & Reha), Kognition & Arbeiten

Saarbrücken, Marburg, Frankfurt, Bamberg: Allgemein

Bielefeld: Allgemein

Hagen: gesundheitspsychologie, Communitypsychology

Magdeburg: Umweltpsychologie, Klinische, Neuropsychologie (auch möglich: Cognitive Neuroscience)

In verschiedenen Unis gibt es bereits Ringvorlesungen, in denen Leute ihre Berufsfelder vorstellen - insbesondere auch eher randständige Themen (z.B. Sportpsychologie, Vekehrspsychologie). Allerdings nicht zu Masterschwerpunkten, aber es wird als sinnvoll empfunden, auch darüber zu informieren. Bei Psystudents gibt es eine Übersichtstabelle, in der alle Städte mit ihren Masterprogrammen aufgelistet sind. Aber nur psychologische Studiengänge (nicht sowas wie Cognitive Neuroscience, Statistik), besser von Menschen zu hören, denen man Fragen stellen kann. Leute hin und her fahren zu lassen, ist aber aufwendig und teuer, vielleicht ist die Möglichkeit, es als Videoringvorlesung zu machen (Würzburg probiert das z.B.). Man könnte eventuell in Kooperation mit Psystudents eine Videoplattform gründen (schließt natürlich nicht andere Formen aus, z.B. schriftliches Interview). Wobei es natürlich schöner wäre, es als Psyfako anzubieten. Die Unis, die besondere Studiengänge anbieten, sollten auch interessiert sein, weil es als Werbung für sie fungieren würde.

Es könnte jede Fachschaft für ihre eigene Uni herausfinden, welche Masterstudiengänge man an der eigenen Uni mit Psychologie studieren kann. Das sollte dann als Übersicht zur Verfügung gestellt werden. Wenn so eine Infobasis erstellt wurde, müsste jede Fachschaft das an ihre eigenen Studis verteilen. Man könnte es noch weiter bewerben, indem man Experten persönlich an die eigene Uni einlädt.

Wie stellen wir sicher, dass die Aktualität gewahrt wird? Es muss ein Datum beim Steckbrief dabei sein, dass Leser selber nachvollziehen können, ob es aktuell ist.

Es sollte ermutigt werden, dass mehrere Leute, die das studieren, den Steckbrief beantworten (nicht nur einer).

Wem gehören die Videos?

An wen gehen die Antwortmails zurück? Offizielle E-Mail-Adresse einrichten!

Auf nächster Psyfako soll in Angriff genommen werden, es auch als Videos umzusetzen. (Aber auch ermutigen, dass es jetzt schon gemacht werden kann)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Nötige Fragen für Mastersteckbriefe: Was kann man an der Uni studieren, wenn man Psychologie B.Sc. ist? (Besondere & Normale und auch nicht nur Psychologie-Master gemeint) Schwerpunkt auf Inhalte, weniger auf formale hard facts, die man auch auf uni Homepage nachlesen kann (schadet aber natürlich auch nicht). Was ist das überhaupt?

- Welche besonderen Zugangsberechtigungen gibt es?
- Wieso hast du dich dafür entschieden?
- Was gefällt dir besonders?

- Gibt es etwas, das anders ein sollte?
- Wie groß sind die Wahlmöglichkeiten, wenn man es studiert? (Kann man bestimmte Schwerpunkte wählen? Was sind deren Inhalte?)
- Was fängt man damit an?
- Würdest du dich noch einmal so entscheiden?
- Kann man damit eine Psychotherapeutenausbildung machen?
- Wie groß ist das Institut? Ist man anonym oder nicht?
- Wie ist das Leben als Student dieses Fachs? (Wie ist die Stadt? Wie sind die Lebensbedingungen?)
- (Link zu Studienverlaufsplan & gegebenenfalls zu anderen interessanten Dingen)
- Ansprechpartner, den man kontaktieren kann, um sich weiter zu informieren.

Stichtag in der Mail nennen (um klar zu machen, dass es einfacher ist alles auf einmal hochgeladen wird): 30. Juli z.B. Dateiformatvorlage sollte mitgeschickt werden, die ausgefüllt werden kann. (Z.B. odt)

Flo Müller schreibt einen exemplarischen Steckbrief über Umweltpsychologie in Magdeburg. (Siehe Anhang Seite ??)

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?



Moderation: Felix(Hamburg)
Protokoll: Mara (Freiburg)

Teilnehmende Hamburg, Bamberg, Gießen, Uni Heidelberg, SRH

Fachschaften: Heidelberg, Freiburg

Art der Gruppe Arbeit

Master

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Recherche zu Klage für mehr Masterplätze

- beispielhaft Klage zu Lehramt
- bisher v.a. Einzelklagen, wenn Plätze noch nicht vergeben oder Zulassungskriterien unzulässig
- wer soll verklagt werden? Bund, Länder, Unis? http://www.rechtsprechung.
 niedersachsen.de/jportal/portal/page/bsndprod.psml?doc.id=MWRE140000133&st=null&doctyp=juris-r&showdoccase=1¶mfromHL=true#focuspoint
- Öffentlichkeitsarbeit
- Rücklauf zu Video war nicht allzu hoch
- Vernetzung mit psystudents
- maps
- Initiative à google maps also psycho maps Master Optionen à leider keine Ergebnisse

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Repräsentanten sollen gewählt werden, Felix wird daran weiterarbeiten



Moderation: Würzburg

Protokoll: Anna (Bamberg)

Teilnehmende Bamberg, Konstanz, Hagen, Magdeburg, Bre-Fachschaften: men, Würzburg, Köln, Freiburg, Mannheim, Tübingen

Art der Gruppe Arbeit

Methodenausbildung in der Psychologie

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Thema ist, welche Breite die Methodenausbildung in der Psychologie an den verschiedenen Unis hat und wie diese aufbereitet ist. Zudem soll der Stellenwert der Methodenausbildung im weiteren Studium beleuchtet werden . Es geht auch darum, was wir von der Methodenausbildung erwarten.

Zunächst wird gesammelt, welche Art der Methoden in den einzelnen Universitäten gelehrt wird. In allen Universitäten werden quantitative Methoden gelehrt, in Bremen zusätzlich gleichwertig qualitative Methoden; in den anderen Unis werden qualitative Methoden nur erwähnt bzw. In nicht für alle verpflichtenden Seminaren (z.B. Interviewstudien in Freiburg) angerissen.

Methoden- und Statistikprüfungen werden in Bremen und Konstanz nur im MC-Format abgefragt. In Würzburg gibt es Statistikklausuren, die am PC in Excel bearbeitet / gerechnet werden.

Unter qualitativ werden hier alle Methoden gefasst, die kein standardisiertes Antwortmaß besitzen, sondern offenes Antworten erfordern (z.B. Interviews, Einzelfallstudien). Das Ziel ist die Schaffung von Klassifizierungen, die hypothesengenerierend und explorativ sind.

Unter quantitativ wird hier im Gegensatz dazu standardisiertes Vorgehen verstanden, das sich auf statistische Methoden stützt und hypothesengeleitet vorgeht. Ziel sind Schlüsse auf eine Inferenzpopulation. Weiterhin wird gesammelt, welche Module zur Statistik / Methodenlehre es an den verschiedenen Universitäten gibt.

Module an den Universitäten

Bremen (BA):

• Statistik I (Grundlagen, 6 ECTS)

- Statistik II (Inferenz, 9)
- Methodenlehre (Test- Itemgütekriterien, FA, 12)
- SozPsy / AuO (qual. Verfahren)
- Diagnostik (Testverfahren, 15)
- eigene Studien (DiffPsy, ExPra, Interview in SozPsy, Studie in WPM, 3 Forschungsarbeiten in WPM Methodenlehre (Interview, Meta-Analyse, Repertory Grid))
- pro Modul jeweils Seminar und Vorlesung oder Seminar und Tutorium

Konstanz (BA):

- Statistik 1 (Deskriptiv, Korrelation, Chi2...)
- Statistik 2 (mult. Regression, ANOVA, ANCOVA)
- Methoden 1 (Testgestaltung)
- Methoden 2 (bis 3. Semester)
- Diagnostik (Pers- / Intelligenzdiagn., Testerstellung) und Testtheorie (IRT, KTT, FA; 3. Semester), Expra (1. und 4. Semester),
- Bachelorarbeit
- jeweils als Vorlesung und Seminar + freiwillige Tutorien durch Studis

Würzburg:

- Statistik am PC
- Methoden (4.-5. Semester incl. Wissenschaftstheorie)
- Diagnostik (Testtheorie incl. Fragebogenentwicklung)
- Expra

Tübingen:

- Statistik 1 (incl. Stochastik)
- Forschungsmethoden
- Praktikum Beobachtung (einziges quali.)
- Statistik 2
- Vorlesung zu Statistik mit R
- Expra
- Psychometrie und Diagnostik (IRT, KTT, adaptives Testen...)

- Vertiefung Diagnostik (Praktikum)
- alle Module mit Tutorien
- Dozent ging kritisch an Methodenlehre ran (Beleuchtete Schwächen von parametrischen Verfahren bzw. Generelle Probleme mit Annahmen wie z.B. der Zufallsziehung)

Köln:

- Forschungsmethoden
- Statistik 1 und 2
- Expra
- Diagnostik / Testtheorie (5. und 6. Semester)
- SPSS-Tutorium
- Vertiefung emp. Methoden (incl. HA) Freiburg:
- Statistik 1 und 2, parallel SPSS-Tutorien
- Diagnostik (verschiedene Tests)
- Statistik abgekoppelt vom Rest des Studiums; Expra und BA (5. und 6. Semester) →unterschiedlicher Stand bei Studierenden nach BA
- Master: Multivariat, binär, logistisch, Klassenanalysen

Mannheim:

- QM1 und 2 (Quanti)
- Geschichte und Methoden (Schulen der Psychologie, Paradigmen)
- Testtheorie (IRT, KTT, Gütekriterien)
- Diagnostik (Testkonstruktion, Pers.- / Intelligenzdiagn.)
- Expra
- Diagnostisches Praktikum 1 (Skala konstruieren)
- DiPra2 (Gutachten schreiben)
- SPSS-Seminar

Bamberg:

- Statistik 1 und Forschungsmethoden
- Statistik 2
- Empra

- Diagnostik (BA)
- MA: Forschungsmethoden
- Multivariate Statistik
- Diagnostik
- Im Master auch kritische Stimmen in der Methodenausbildung (z.B. Verletzung von basalen Annahmen wie Zufallsziehung), sonst klassisch frequentistisch, spät state of the art (z.B. erst im MA Bayes, Resampling...)

Hamburg:

- Statistik 1 und 2
- Datenanalyse mit R
- Diagnostik (FA, KTT, IRT, Verhaltensbeobachtung, Testkonstruktion)
- Empra
- Qualitative BA in Entw. Psych möglich

Magdeburg (MA):

• Multivariate (ALM und Spielarten)

Fazit

Qualitative Methoden werden allgemein außen vor gelassen, und bis auf in Bremen sehr stiefmütterlich behandelt und belächelt. In den seltensten Fällen gibt es verpflichtende Kurse dazu. Sonst gleichen sich die Kurse zu Statistik und Methodenlehre zwischen den Universitäten sehr. Es gibt vor allem in den Feinheiten und in der Aktualität der Lehre unterschiede. Neben einem gemeinsamen Grundstock an Methoden bieten manche Universitäten noch ein Mehr an.

Experimentelle Designs beinhalten v.a. Reaktionszeiten, Augenbewegungen, EEG-Daten.

Die hauptsächlich verwendete Statistiksoftware ist SPSS. Lediglich in Tübingen wird voll und ganz auf R gesetzt. In den anderen Universitäten werden andere Statistikpakete (v.a. R) nur als Zusatzleistungen oder im Rahmen von Wahlpflichtmodulen angeboten. Dies führt zu einem sehr eingeschränkten Methodeninventar, was Software angeht.

Es ist zu bemängeln, dass die Methodenausbildung in den meisten Universitäten nach den ersten 2-3 Semestern beendet ist. Oftmals ist es möglich, den weiteren Verlauf ohne Berührung mit Statistik zu schaffen, bis dann die Bachelor-Arbeit folgt. Dadurch festigt sich das in den ersten zwei Semestern gewonnene Wissen nicht und es entstehen nur lückenhafte Kenntnisse. Für fundierte Kenntnisse wäre eine kontinuierlichere Ausbildung in Sachen Methodne wünschenswert.

Anders als in anderen Studienbereichen wird während der Statistik- und Methodenausbildung größtenteils darauf verzichtet, Originalartikel zu den verwendeten Methoden zu lesen. Wenn überhaupt, geschieht dies im Master-Studiengang und

meist unter Eigenregie.

Daran anknüpfend sind Vorlesungen oftmals anhand eines einzelnen Lehrbuchs konzipiert, wodurch eine eingeschränkte Sicht auf die vermittelten Inhalte entsteht.

Die Methodenausbildung ist essentiell wichtig für spätere qualitativ hochwertige Forschung. Die Psychologie als gesellschaftsrelevantes Forschungsfeld muss methodisch sauber sein, sodass gefundene Effekte auch tatsächliche Effekte sind.

Das Problem ist auch, dass viele Studierende der Psychologie auf dem Weg zum Therapeuten keine Lust auf Methoden haben. Das führt oft zu einem Kompromis: das Nötigste machen mit möglichst wenig Überforderung. Das beeinträchtigt den Rest, der Interesse hätte.

Lösungsvorschläge:

- Vorträge im Bereich Statistik selbst organisieren (eigene Dozierende oder externe fragen)
- Daraus ein Verzeichnis von Methoden-Spezialisten anlegen, die bereit sind, Vorträge zu halten (incl. Operationsradius)
- weitere Nachforschung an Unis (Dozenten und Studis) →wer bekommt was gelehrt (Frequentistisch, Bayes, etc.)
- Positionierung der PsyFaKo dazu, was man sich als Studierender von der Methodenausbildung wünscht (Outcome) und wie man meint, dass das erreicht werden könnte
- JASP als einfache Alternative zu SPSS (R mit GUI)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?



Moderation: Michi (Bamberg)
Protokoll: Barbara (Göttingen)

Teilnehmende Kiel, Hamburg, Jena, Göttingen, Marburg, Hildes-

Fachschaften: heim, Bamberg, Freiburg, Bremen

Art der Gruppe Austausch

How to Öffentlichkeitsarbeit

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion

Ziel: Technik und Recht abklären für Öffentlichkeitsarbeit von Fachschaften

Interesse: Wie kommt man an entsprechende Informationen: Plattformen etc.? Wie verpacke ich Links übersichtlich auf Printmedien? (\rightarrow QR Codes, Short-Links)

Michi: hat bei Schülerzeitung angefangen, mit Bruder Firma zu Mediendesign, wenn auch eher weniger aktiv. Hat momentan auch einen Job für Design bei eigener Uni mit sehr vielen tollen Programmen.

Man sollte auf legale Software achten, auch wenn da niemals kontrolliert werden würde. Opensource ist durchaus möglich als Alternative (Gimp ist eher schlechte, Krita mit schöner Interface, für Logos Ink Scape benutzen!!! V.a. für Vektorgrafiken). Oft finden sich Online Tutorials zum Erlernen.

Für Bildbearbeitung (z.B. Drucker): Immer mindestens 300 bpi einstellen, da sonst nicht druckbar. Immer vorher überlegen ob auch Poster erstellt werden muss. Falls ja, dann immer mit dem Posterdesign anfangen und für den Flyer einfach runterskalieren. Das ist einfacher als andersrum.

Bilder für Prints sollten immer im CMYK abgespeichert werden. Die meisten Drucker lehnen das jedoch oft von alleine ab, falls falsches Format geschickt wird.

Idee: Workshop für kommende PsyFaKo erstellen. Dabei den Fachschaften die Basics für Flyer/Postererstellung beibringen. Allerdings ist es schwer das zeitlich umzusetzen. Daher eventuell ohne aktives Mitmachen sondern nur per Beamer zuschauen. Bis dahin hilft Youtube/Online Tutorial weiter. Michi bietet sich an

zu einzelnen Fachschaften zu fahren um denen das zu zeigen. Einzige Gegenleistung: Fahrtkosten und Essen. Eine Idee wäre auch, das nahstehende Unis solche "Privaten Workshops" zusammen bündeln um effektiver solche Reisen zu gestalten.

Woher bekommt man Bilder?

NICHT einfach aus dem Internet nehmen, da das eine klare Urheberrechtsverletzung ist. Aktuell sind sehr viele Abmahnanwälte unterwegs.

Möglichkeiten:

- 1. Fotograf kontaktieren und Versicherung bekommen, dass Bild für begrenzten Zeitraum zur Nutzung freisteht.
- 2. NGO Creative Commons: stellt versch. Lizenzen zur Verfügung. Allerdings muss meistens der Fotograf direkt am Foto genannt werden. CCO Lizenz dagegen ist offen für alles (Nutzung wie man will, Künstler muss nicht genannt weden).

Finden kann man solche CC0 Bilder unter pixabay.com. Anmeldung führt zu kostenloser Nutzung und eigener Festlegung der Lizenzen. Dort finden sich auch hochauflösende Bilder.

Auch zu beachten sind Schriftarten. Diese sind urheberrechtlich geschützt. Windows klagt zwar nicht aber speziellere Schriftarten (Harry Potter o.ä.) sind streng zu vermeiden. Lösung: Fontsquierrel.com Hier sind alle findbare Schriftarten für die kommerzielle Nutzung freigegeben.

Problem: Was ist kommerzielle Nutzung? Party mit Eintritt ist immer kommerziell, PiA-Proteste eher nicht. Daher sollte man lieber im Voraus auf freigegebene Produkte/Lizenzen achten. Später mehr dazu.

Wenn man bei Druckereien drucken lässt sollte man auf genug Rand achten und den Beschnitt berechnen (5mm an jeder Seite). Solche Vorlagen sind jedoch individuell mit der jeweiligen Druckerei abzuklären. Es empfiehlt sich vor dem Design Prozess bereits mit der Druckerei in Kontakt zu treten.

Wie designe ich einen Flyer?

W-Fragen bzgl. der Veranstaltung, v.a. was will ich erreichen. Eine Basis kann durch ein großes Bild geschaffen werden (statt viele kleine Diskokugeln). Schriftlicher Inhalt muss begrenzt sein (Wer ist Veranstalter, Wo und Wann, wie heißt das, Eintrittspreis; DJ dagegen muss nicht zwingend darauf sein). Dabei muss er sich gut vom Hintergrund abheben, damit die Lesbarkeit gewährleistet ist. Lösungen: Textkonturen oder Schlagschatten. Dabei sollten die Schriftarten nicht zu filigran sein.

Guter Merch zeichnet sich durch Lustig oder Ironie aus (→WG Kühlschrank, Postkarten). Dabei sollten nicht zu viele Schriftarten verwendet werden damit Stimmigkeit entsteht. Auch die Fachschaft sollte als Veranstalter nicht zu kurz kommen. Es gibt auch textlastige Flyer (z.B. PiA Protest): hier wird kein Photoshop mehr verwendet sondern ein Textsatzprogramm (Scribus). Hat sehr viele Vorteile bzgl. Textgestaltung und −positionierung. Auch Farbkonzepte sind damit umsetzbar.

Recht:

PartyFlyer: Bildrechte besonders relevant

Text-Flyer: vispd Verantwortlicher (Privatperson mit Anschrift) muss darauf zu finden sein (Presserecht). Auch auf privaten Homepages muss ein Impressum mit Verantwortlichem zu finden sein (Online Impressums Generator erecht24)

Musikrechte in Videos/Websites sind zudem separat zu beachten (GEMA, Copyright, Coverversionen etc.)

Anlehnung an bekannte Merch (Breaking Bad o.ä.) sind sehr schwierig. Name dafür ist resampling. Offiziell ist sowas nicht erlaubt. Schöpfungshöhe sorgt dabei für Relativität, doch meistens handelt es sich tatsächlich um Urheberechtsverletzungen.

Skylines sind unproblematisch solange man sie selbst erstellt (nicht klauen!).

Sonstiges:

Vorlagen sollten auffälligen Blindtext haben statt immer vom Vorjahr abzuändern.

Wie kommt man an solche Informationen? Internet

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Siehe Protokoll

Weitere Arbeit an Thema

Anpsrechpartner für weitere Fragen: Michi An sich soll keine eigen Arbeitsgruppe entstehen.



Moderation: Lars (Konstanz)
Protokoll: Marc (Hamburg)

Teilnehmende Konstanz, Hamburg, Göttingen, Jena, Marburg,

Fachschaften: Köln, Kiel, Freiburg, Bamberg, Uni Heidelberg

Art der Gruppe Austausch und Arbeit

Öffentlichkeit und Vernetzung

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Lars stellt die Problematik kurz vor, gibt das Wort an Barbara von PsyStudents

Psystudents ist ein Verein, der Studierende in Deutschland vernetzt und bietet verschiedene Services an wie die Masterliste, in Zukunft sollen Dinge wie eine Bachelorliste oder ein Journal herausgegeben werden.

38 Mitglieder, 12 Aktive

Die Vernetzung der PsyFaKo mit anderen Vereinen ist auch ein weiterer Schritt auf dem Weg hin zu größerer Professionalität, die der KonRat seit langem verfolgt.

Angebot von psystudents, unsere Beiträge auf ihrer Seite zu posten, was für viele Anlässe sinnvoll wäre

- 1. Aktionen (PiA, Master)
- 2. Positionspapiere
- 3. Artikel

Idee: Aktionen oder Konferenzen mit Twitter zu unterstützen (z.B. #letztesHemd) Lara bietet sich an, den Twitter-Account zu pflegen und mit Inhalt zu füllen. Vielen Dank dafür!

Was können wir psystudents geben? Psystudents würde gerne (nichtpolitischen) content von der PsyFaKo übernehmen und für sich zu nutzen um an Mitglieder zu kommen. Der Kontakt zu den Fachschaften wäre viel besser und die Wege kürzer (Master-NC von den Fachschaften bekommen).

Das Problem in der PsyFaKo ist, dass die Arbeit zwischen den Konferenzen immer sehr schnell einschläft und bis zur nächsten PsyFaKo beendet ist.

Wie funktioniert das denn in den Gruppen die Laufen? Im Endeffekt durch Strukturen und Präsenztreffen

Der Verein muss Strukturen schaffen, die es den einzelnen Arbeitsgruppen erlauben, eine funktionierende Struktur aufrecht zu erhalten.

Vernetzung

Mit wem vernetzt man sich und wie soll diese Vernetzung aussehen? Delegierte einladen und/ oder zu deren Konferenzen fahren?

Ziel der Vernetzung: Unsere hochschulpolitischen Positionen in anderen Gremien und der Öffentlichkeit publik machen und vertreten.

Wie kann man mehr Leute erreichen und wen will man erreichen? Dachverbände, Gewerkschaften, andere BuFaTas (MeTaFa); auch ins Ausland könnte man langfrsitig gehen (Stichwort EFPSA), Vertreter ausländischer Fachschaften zur PsyFa-Ko einladen.

Der KonRat sieht seine Aufgabe darin, eine Struktur zur Verfügung zu stellen und eine Plattform zur weiteren Arbeit zu bieten. Er will Werkzeuge an die Hand geben und diese nutzbar machen.

Problem: Selbst wenn die Gruppen zwischen den PsyFaKos weiter arbeiten (wollen), kann es sein, dass die Vertreter der Gruppen nicht zu den Konferenzen kommen.

Eine Lösung wäre, die Leute vor der PsyFaKo schon zu instruieren und z.B. Reader zur PiA-Problematik auf die Webseite zu stellen. So bleibt auf der Konferenz mehr Zeit für inhaltliche Arbeit.

Kollektives Gedächtnis

Idee: Protokolle und Dokubände mit Stichworten versehen und ein indexierbares (durchsuchbares) Verzeichnis schaffen. So können alte Inhalte schneller gefunden werden.

Idee: Teile dieser Aufgabe an psystudents abgeben, z.B. Einführungsreader usw. So können wir vielleicht auf Aufmerksamkeit schaffen und Mitglieder bekommen.

→Es muss aber Unterschiede geben zwischen dem was an die psystudents rausgeht und was in der PsyFaKo genutzt wird. Wir haben andere Ansprüche und Arbeitsweisen als psystudents.

Eine Möglichkeit wäre es, die Masse von nicht in Fachschaften verfassten Studierenden über psystudents abzugreifen und Arbeit abzugeben.

Webseite muss als kommunikationsplattform genutzt werden können, das Wiki ist de facto momentan tot. Hopis/ Fapsi Profile liegen brach, eine Alternative haben wir noch nicht.

Idee: Eine Art deutschlandweites Olat, bzw Forum. Hier sind die Einträge lenkbar durch Administratoren und alle Beiträge einsehbar.

Ist so etwas auf der Internetseite implementierbar? (Michi aus Bamberg ist hier der Ansprechpartner)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Weitere Arbeit an Thema

Der KonRat (mit vier Personen vertreten) wird an dieser Thematik weiterarbeiten. Lara (Kiel) ist ab heute unsere Twitterfee.



Moderation: Carolin Rabe (Uni Osnabrück)
Protokoll: Johanna Jengert-Stahl (Uni Gießen)

Teilnehmende Bamberg, Bielefeld, Gießen, Hildesheim, Jena, Osna-

Fachschaften: brück, Trier, Würzburg

Art der Gruppe Arbeit

PiA Projekt Transition

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Papiere aus BPtK "Details der Approbation" und "Eckpunkte der Weiterbildung" Stand 10.03.2016

http://www.bptk.de/fileadmin/user_upload/Themen/Aus_Fort_und_Weiterbildung/Ausbildung/20160415_bptk_details_approbationsordnung.pdf.

http://www.bptk.de/fileadmin/user_upload/Themen/Aus_Fort_und_Weiterbildung/Ausbildung/20160415_bptk_eckpunkte_weiterbildung.pdf

Dokumente auf der Seite des BPtK haben einen aktuelleren Stand vom 15.04.2016

Durchlesen und diskutieren der beiden schriftlichen Stellungsnahmeverfahren, Vorbereitung auf den Gastvortrag von Frau Anna-Konstantina Richter. Frau Richter ist eine niedergelassene Psychotherapeutin in Hessen (Liste 7 für Hessische Landeskammer in der sie um die PiA-Problematik kämpft. Vielleicht bekommen wir durch sie eine Möglichkeit der Vernetzung mit verschiedenen Berufsverbänden oder andere Tipps und Trick für Politik, und wie können wir uns sonst engagieren können. Frau Richter ist ebenfalls Mitglied im GK2 (Gesprächskreis verschiedener Berufsverbände, kein politisches Gremium). Neuer Gesetztesvorschlag sollte zuerst im Sommer 2015, dann Winter 2015, jetzt im Sommer 2016 verabschiedet werden. Die Zeit drängt, da die aktuelle Legislaturperiode bald vorüber ist und dann im schlimmsten Fall ganz von vorn angefangen werden muss.

Schriftliches Stellungsnahmeverfahren zur Approbation:

- Aktuell ist die Umsetzung immer Ländersache, warum? Kann ein Gesetz zur Approbation die Länder zusammenführen?
- Unklar ist, ob es sich bei der Veränderung nur um den Master handelt oder auch um den Bachelor.

- Was kann man mit einer Approbation aber ohne Fachkunde leisten? Was darf man abrechnen? Darf man Dinge abrechnen? Aktuell ist die Abrechnung erst nach Ausbildung (Staatsexamen, Approbation und Fachkunde möglich? Wie soll die Supervision bei einer Umstrukturierung ablaufen? Oder wird man sich nach der neuen Regelung sich selbst überlassen?
- Verlängerung/Generalisierung der praktischen Ausbildung auf 5 Jahre. Was soll in der zusätzlichen Zeit umgesetzt werden? Der BPtK-Präsident hat hierzu sehr ungenaue Aussagen gemacht ("Es gibt genug Wissen, um die Zeit zu füllen.")
- Unterscheid Ausbildung oder Weiterbildung, wenn wir mit Approbation abschließen, ist PiA eine Weiterbildung und keine Ausbildung mehr.
- Gleichstellung mit Ärzten immer mehr im Gespräch
- Umsetzung nur möglich, wenn Hochschulen (für Intensivkurse) kooperieren? (Göttingen, Kassel; Erlangen, Nürnberg haben schon Kooperation, auch für andere denkbar) für Intensivkurse
- Könnten die Krankenkasse den Universitäten vorschreiben, welche Grundorientierungen angeboten werden? Die Schriftliche Stellungnahme spricht von Reduktion von vier auf zwei Grundorientierungen (wissenschaftlich anerkannte Verfahren) Im Idealfall soll von Praktizierenden gelehrt werden
- Was passiert mit Universitäten ohne Hochschulambulanzen? Mehr Gelder für die Umstellung = weniger Studienplätze? Wie kann/soll man sicherstellen, dass man die Anzahl der Studienplätze halten kann?
- Wo bleibt die Forschung?
- Würde jede Universität die Akkreditierung zur Umstellung selbst durchführen?
- Kann man nach der Umstellung der Approbationsordnung dann auch als Psychotherapeut Patienten krankschreiben und/oder Medikamente verschreiben? Krankschreiben eher ja, Medikamente eher nein. Ist es besser, wenn Patienten direkt zu uns kommen können? Ärzte haben ein hohes Interesse an der Umstellung. Aktuell reicht dem Arzt, wenn die Patienten einmal im Quartal auftauchen, egal wie oft und lange man beim Arzt ist, zur Abrechnung reicht es.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Keine richtigen Ergebnisse, viel zu wenig Zeit, um beide schriftlichen Stellungsnahmeverfahren durchzugehen. Viel eher sind Fragen aufgekommen, die in den Stellungsnahmeverfahren nicht angesprochen werden oder es sind Punkte aufgefallen, die widersprüchlich und/oder unzureichend angesprochen werden.

Weitere Arbeit an Thema



Moderation: Florian (Konstanz)
Protokoll: Jannis (Konstanz)

Teilnehmende Konstanz, Gießen, Uni Heidelberg, Hildesheim, Bie-

Fachschaften: lefeld, Trier

Art der Gruppe Austausch

Prüfungswiederholung

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Konstanz: Problematik: Es gibt Module, die nur aus Seminaren bestehen. In die abschließenden Noten zählen die zuerst eingebrachten Seminare und nicht die besten. Beim Versuch das zu ändern stießen wir auf heftigen Widerstand, da die Befürchtung besteht, dass es Studenten gibt die bis zu 20 Semestern dann studieren um die beste Note zu bekommen.

Heidelberg: Nicht nur Note wichtig, sondern auch der Inhalt (wird aber schon erwähnt im ToR). Haben einen Termin bei der Rechtsberatung um sich zu beraten lassen.

Gießen: Selbe Problematik, in Seminaren gibt es nur Bestehenspflicht

Bielefeld: Jede Klausur kann so oft wiederholt werden wie man will. Vorteil: Druck ist weg von den Studierenden. Es wird auch die bessere gewertet und nicht die letzte! Auch wenn man schon 2 Mal durchgefallen

Hildesheim: max. 2 Fehlversuche, dann mit Antrag. Wenn einmal bestanden, dann fest und nicht veränderlich.

Notenstreiche: Am Ende des Bachelors können bis zu 2 Klausuren (im Wert von 15 ECTS)(bis auf wenige außnahmen) gestrichen werden, die nicht bei der Berechnung der Gesamtnote berücksichtigt werden.

Problem: Totale Unvergleichbarkeit der Noten aufgrund dieser Problematik \rightarrow

(altes Protokoll: Freiburg und Osnabrück haben 2-3 Verbesserungsversuche (Freiburg nur in den ersten drei Semestern)

Idee: 1 Wiederholungsversuch in allen psychologischen Studiengängen

Beispiel: "Sowohl bestandene als auch nicht bestandene Einzelleistungen können grundsätzlich beliebig oft wiederholt werden. Alle Ergebnisse erbrachter (bestandene wie nicht-bestandene) Einzelleistungen werden im Transcript dokumentiert. Ist eine Einzelleistung mehrfach bestanden, wird die beste Note (nicht die letzte Note) bei den weiteren Notenberechnungen (Modulnote, Gesamtnote) berücksichtigt."

https://ekvv.uni-bielefeld.de/wiki/en/Erl%C3%A4uterungen_zu_den_%22Rahmenpr%C3%BCfungsordnungen%22#1%29_Einzelleistungen

Feststellung: An vielen Unis gibt es die Problematik, das die Bewertung von Leistungen innerhalb des Studiengangs sehr abweichen. Wenn grundsätzlich die erste bestandene Prüfungsleistung eingetragen wird, dann wird sich die Entscheidung der Studenten nach der Notenvergabe der Dozenten richten. Dies würde umgangen werden, wenn es möglich wäre im Nachhinein Prüfungsleistungen zu wiederholen oder austauschen zu lassen.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Es wird ein Formular erstellt, in dem die relevanten Informationen zur Vergleichbarkeit erfasst werden und an jede Fachschaft versendet. Dies soll ein Dezentrales mittel sein für die Fachschaften zum selbstständigen Arbeiten.

Die Informationen werden über geeignete Kanäle auch veröffentlicht.

Wichtig: Die Liste soll wertfrei sein und kein Modell dem einer anderen Universität vorgezogen werden. Sie soll nur dazu dienen die Unterschiede aufzuzeigen.

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?



Moderation: Dirk (Köln)
Protokoll: Dirk (Köln)

Teilnehmende Köln, Kiel, Hildesheim, Trier, Bielefeld, Hamburg

Fachschaften:

Art der Gruppe Austausch

Psychoanalyse

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Die Diskussion startete mit der Frage über die aktuelle Lage der Psychoanalyse an den Universitäten.

Kiel stellte vor, dass analytische Psychotherapeuten zur Ringvorlesung geladen sind, demnach eine minimale Versorgung bestünde.

In Bielefeld gibt es eine Ringvorlesung der IDPAU (Interessengemeinschaft der Psychoanalyse an Universitäten).

An den anderen teilnehmenden Universitäten ist keinerlei Analyse vertreten.

Es fand ein Austausch über die Möglichkeiten der Studierenden zur Organisation eigener Veranstaltungen statt.

Ebenso sprachen wir über den Mangel der Präsentation der methodischen Vielfalt im Bereich der klinischen Psychologie.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Wir wollen mehr methodische Vielfalt, müssen jedoch individuell vorgehen um entsprechend das Ziel zu erreichen diese umzusetzen.

Daher könnte man vor Ort Angebote schaffen oder gar versuchen die Neubesetzung von Lehrstühlen zu beeinflussen.

Ziel sollte es sein, dass in klinischer Psychologie nicht nur KVT gelehrt wird. Sondern auch dynamische Ansätze, nebst KVT, Gesprächstherapie, Systemischer und Humanistischen Ansätzen.

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?



Moderation:
Protokoll:

Barbara
Celine

Teilnehmende Göttingen, Hildesheim, Freiburg, Hamburg

Fachschaften:

Art der Gruppe Austauch

PsyStudents.e.V.

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Kennt Ihr PsyStudents (PS)?

Verein 2012 gegründet, aktiv seit 2013/14, Studenteninitiative anfangs, nun auch Doktoranten

Alle Psychologie-Studierende, Absolventen und Interessierte (Ausschluss: Alle nicht wissenschaftlichen Psychologen)

Ziel: Vernetzen, Artikel austauschen, Kommunizieren →momentan über Facebook (¿30000 Mitglieder)

Jeden Tag etwas veröffentlicht auf FB und auf Homepage (Eher Inhaltlich, weniger politisch)

Arbeiten das ganze Jahr über

Masterliste: wie man sich mit wann und welcher Note bewerben soll.

Institutsliste, Auslandsliste, Praktikaliste in Planung

Man darf auch beitreten – Mitglieder sind immer gesucht (12 aktive Mitglieder)

Hildesheim: gut, dass es PS gibt, dass inhaltlich orientiert, dass vernetzt wird, bitte dranbleiben!

Gebündeltes Medium, sofort wissen, was interessant ist, gute Plattform auch für PsyFaKo, viele Themen, die beide Vereine angehen (gerade jetzt mit Pressesprecheramt)

→Strategie zur Nutzung und Vernetzung

Mehr studierenden Perspektiven reinbringen, andere Betrachtungswinkel

eigenes psychologisches Journal:

viel Arbeit, PsyFaKo keine Kapazitäten dafür \rightarrow PsyStudents in Kooperation, PS ähnliche Ideen, alleine nicht machbar \rightarrow Kapazitätenaustausch oder gemeinsames Journal?

gewünscht von PS: Studien von Studenten, PIA Artikel, aktuelle Info über Masterplatzvergabe, direkt an Studenten

Spannend, was ist aktuell da? Bsp: Inklusion in pädagogischem, schulischem Bereich gerade \to Ähnlich Sonderausgaben der großen Zeitungen

Mega großes Problem der Verantwortungsdiffusion

Lokales Team besser für Redaktionelles, da alles elektronisch nicht optimal ist, aber Artikel erstellen klappt online ganz gut!

Auf deutsch, aber in allen deutschsprachigen Ländern (besserer / anderer Zugang?) David: Wie eine Zeitung mit unterschiedlichen Ressorts, Studien aus studentischem Bereich, wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, aber dennoch kritisch auseinandersetzen -i Impulse aus der Studentenschaft, welche so an alle weitergegeben werden können \rightarrow Gestalterischer Einfluss (Auswirkungen auf die Profs)

Problem: rechtliche Schwierigkeiten von Studentenforschung, da dies grundsätzlich Uni gehört

→PS besitzt Rechtsvertretung

PsyFaKo Darf öffentlich nicht zu krass kritisieren, da sie politisch abhängig von den Universitäten sind

Aber Beteiligen, Kooperation und Veröffentlichen. PsyFaKo als Rahmen zum Schaffen, Unterstützung holen und Arbeiten →gute Plattform (viele engagierte Studenten)

Psychopath: online nicht gut, aber sonst tolles Design, nicht schlucken oder abschauen! Hat sich aber als einziges durchgesetzt

Homepage: Interviews, Masterliste, Bücherrezensionen, Artikel, Wie & Wo
 Studieren? $\to\!\!$ Für Newsletter anmelden

Momentan alles über FB

Als Medium nutzen um die PsyFaKo-Ergebnisse / Berichte zu teilen

Täglich: Artikel, Tipps,

Nicht präsent genug?

Innerhalb der PsyFaKo präsenter werden - Interesse von Fachschaften grundsätzlich da?

Anschrift an jede Fachschaft im Dezember für MasterNC und nur 2 FS haben Rückgemeldet

→PS ist KEIN SPAM →Besserung durch Präsenz →Besser durch PsyFaKo

 \rightarrow Email-Problem in FS \rightarrow Andere Kanäle?

Mitgliedsbeitrag: 12 Euro im Jahr

Gemeinschaft ähnlich FS; Lehrbücher kostenlos, wenn man diese rezensiert; Eigene Kooperationen (Bsp.: 30 kostenlose Veröffentlichungsplätze auf Website: sciencehero, um Versuchspersonen zu kriegen); Lebenslauf; Bücher

→Wie melde ich mich da an? Interesse bekunden auch ohne Beitrag

Fördermitglieder: Zahlen so viel sie wollen, dafür steht ihr Name da

Kooperation mit "besondere" Master-AG? PS könnte Raum für Veröffentlichen

Tägliche Kommunikation (über Slack, GoogleDrive)

Ein Mitgliedertreffen jährlich \to PsyFaKo dafür nutzen? \to gutes Mittel, um präsenter zu werden und inhaltlich zu arbeiten

Selbstorganisierte Ressorts: Vorstand, Verwaltung, Redaktion, Marketing (Kommunikation richtet sich nach Ressort, Verfügbarkeit und Kontakt) \to Betrachtung des Organigramms und Slack-Struktur

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Journal Für PsyFaKo veröffentlichen Kooperation

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?



Moderation: Lara (Bremen)
Protokoll: Lynn (Bremen)

Teilnehmende Hildesheim, Freiburg, Heidelberg SRH, Fachschaften: Mainz, Bielefeld, Osnabrück, Dresden, Gießen, Bam-

berg, Bremen, Hamburg

Art der Gruppe Austausch

Social Justice

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Die Frage der Arbeitsgruppe ist allgemein, inwiefern Social Justice und Gleichberechtigung verschiedenerer Minderheiten und (noch) weniger Privilegierten in Wort und Tat unterstützt werden kann. Die FS Bremen berichtet über die Idee, einen Social-Justice-Workshop zu starten, ohne eine reine Diskussions- oder Frontalveranstaltung daraus zu machen. Im ersten Schritt soll es zunächst einmal darum gehen, die Studierenden der Universität zu dem Thema zu sensibilisieren. Der Begriff "Gendern" ist im Moment etwas überstrapaziert, deshalb soll ein breiteres Thema umgesetzt werden und eine neue Begrifflichkeit ins Feld zu bringen.

Die FS Bielefeld erzählt von ihrem autonomen Frauenreferat, die in Kooperation mit den Gender Studies eine Woche zu "sexueller Gewalt" und "Diskriminierung" gestalten. Die Veranstaltungen sind immer gut besucht. Die anderen Unis berichten über ihre Erfahrungen und über Veranstaltungen an ihren Unis und der Haltung ihrer Uni zu dem Thema "Gendern" und "Diversität": Einige Universitäten halten sich strikter an Richtlinien zum Gendern, andere Universitäten sehen das "lockerer" und sind beispielsweise dem Gendern gegenüber indifferent.

Als Beispiel wird das Privilegienspiel genannt, in dem es darum geht, eine Rolle mit zugeschriebenen Eigenschaften (Nationalität, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, Behinderung, Familienstatus) zu spielen und sich nach allgemeinen Statements zu Alltagssituationen ("Ich habe die freie Wahl, wo ich wohne.") zu verteilen, indem man bei einem "Ja" einen großen Schritt voran geht.

Es wird eine Veranstaltung namens "ExpertInnen berichten über ihr Leben", in der es darum geht, dass verschiedene Dozierende über die Laufbahn erzählen und ihre Hindernisse etc im Leben berichten. Eventuell kann man Dozierende aus der

Psychologie, die durch Probleme von Social Injustice resultiert sind, für biographische Vorträge begeistern.

Als Hinweis wird angebracht, die Veranstaltung möglichst niedrigschwellig anzusetzen, da man sonst viele Personen direkt abschreckt, die sich ansonsten nicht mit dem Thema beschäftigen oder beschäftigen wollen. Deshalb könnte man ein kontroverses Moment in den Workshop einbauen.

Es wäre sinnvoll innerhalb von Rollenspielen in die Rolle eines anderen zu schlüpfen, damit man nicht direkt in die Defensive gezwungen wird wie bei der Schuldschiebung auf Männer bei dem Thema Gendern oder auf Menschen mit weißer Haut bei dem Thema Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe.

Die Leute brauchen mehr Input über die eigentliche Problematik des Nicht-Gendern und der Schein-Gleichberechtigung. Eventuell könnte man ähnlich wie das Video zu den Masterplätzen, ein Video zu Social Justice durchführen. Die Anbindung an ohnehin kontroverse Themen der Universität wäre sinnvoll (Café, das nur für Frauen geöffnet wird; Frauen-VV, Schutzräume).

Eventuell ist es möglich, das Thema Social Justice in eine Wahl- oder Pflichtveranstaltung zu verwirklichen und dies mit wissenschaftlicher Praxis und Studien unterlegen. Allerdings ist es wahrscheinlich schwierig auf diese Weise auch Studierende anderer Studiengänge als Psychologie zu erreichen.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Die Fachschaften haben ihre Anschauungen und theoretischen Hintergründe miteinander geteilt. Es wurde sich darüber ausgetauscht, was die verschiedenen Unis für AnsprechpartnerInnen haben, sowohl für inhaltliche Arbeit als auch für finanzielle Unterstützung. Außerdem werden Kritikpunkte und Bedenken bei der Erstellung des Social Justice Workshops in Bremen beachtet und in der Planung bedacht.

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Die Bremer FS arbeitet weiter an den Konzept Social-Justice-Workshop und möchte diesen im Optimalfall im Juni/Juli 2016 realisieren. Es würde sich sehr darüber gefreut werden, wenn andere sich einklinken möchten.



Moderation: Marc (Hamburg)
Protokoll: Marie (Osnabrück)

Teilnehmende Hamburg, Freiburg, Marburg, Konstanz, Bielefeld,

Fachschaften: Mannheim, Gießen, Bamberg, Köln

Art der Gruppe Arbeit

Studie Ehrenamt

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Austausch

- eine hat schon in Expra Ehrenamt zum Thema Menschenbild gemacht und es war sehr sehr schwer zu operationalisieren
- es gibt auch Leute, die viel Ehrenamt machen und trotzdem gute Noten haben
- gäbe es die Möglichkeit mitzuerheben, ob jemand das Studium verlängert aufgrund von Ehrenamt z.B. Fachschaft
- Fachschaftsarbeit als Flucht? Ich lerne wenig, aber mache viel Ehrenamt
- Îch würde mir gerne meine Noten erklären"
- Aktivität nimmt z.B. besonders in Klausurenphasen ab (in der Fachschaft oder so)
- es gibt kaum Literatur

Fragestellungen

- negativer Zusammenhang zwischen Note und Ehrenamt?
- bzw. gibt es einen Zusammenhang?
- eher Studienleistung, weil man da noch die Länge des Studiums miteinbeziehen kann

- Studienleistung: Leistungsübersicht (als Kontrollvariable einführen, ob es aktuell ist oder nicht), Abschlusszeugnis, Abinote und Studienzeit (Anzahl der Semester), Alter
- arbeitet man nebenher?
- sozioökonomischer Status
- Geschlecht
- nur ehrenamtler oder alle STudierende? Oder zwei Gruppen?
- nur Psychologiestudierende oder andere? Was spricht dafür und dagegen? Dagegen: Schnitte sind unterschiedlich
- Wollen wir Vergleichsgruppe? Also Nicht-Ehrenamtler? Auf jeden Fall, besser zum Argumentieren
- online oder Papier? Beides und dann abtippen, ABER: viel Varianz
- erstmal online und wenn es zu wenig ist, dann nochmal Paper
- als Hiwi die Leute auch noch abgreifen, dann wäre Paper wieder besser
- In Konstanz dürfen keine Befragungen in VL gemacht werden
- wenn der Anreiz groß genug ist, zieht online auch
- kleinen qulitativen Teil mit reinnehmen? Z.B. Strategien nennen, wie man mit Zeit/ Studienerfolg umgeht
- subjetives Stressempfinden (objektiv z.B. Stunden und subjektiv im Vergleich zu anderen Studierenden?)
- subjektiver Eindruck, ob oder dass das Ehrenamt die Noten beeinflusst
- aufpassen wegen sozialer Erwünschtheit (Skala mit reinbringen?) →wir müssen aufpassen, weil wir nur Psychos erheben und die die Methoden kennen
- Fachschaften anfragen, wer hat noch Ressourcen oder Infos, Z.B. für Recherche oder Statistik

Variablen

Eher wenige Variablen verwenden, dafür wichtige. Das erleichtert auch eine hohe Power der Studie.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Jana, Felix, Kaja, Lina, Sandra (Mila, Billy, Jenny, Lisa) haben Interesse und machen Arbeitskreise

Verwendung von Citavi bzw. Mendelev

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Ja. Bis auf weiteres ist der Ansprechpartner der KonRat, später wird die Arbeitsgruppe eigene AnsprechpartnerInnen bestimmen.



Moderation: Jennifer (Konstanz)
Protokoll: Anna (Bamberg)

Teilnehmende Konstanz, Bamberg, Würzburg, Düsseldorf, Bielefeld,

Fachschaften: Gießen, Hamburg, Tübingen, Heidelberg

Art der Gruppe Austausch

Systemakkreditierung an verschiedenen Universitäten

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Zu Beginn der Diskussion werden noch einmal grundsätzlichere Fragen dazu, was Akkreditierung ist und wie sie sich in Deutschland ausgestaltet, geklärt. Hierbei ging es vor allem um den Unterschied von Programm- zu Systemakkreditierung und den generellen Ablauf von Akkreditierungsverfahren. Im Anschluss wird zusammengetragen, welche Universitäten der anwesenden Fachschaften bereits systemakkreditiert sind (Konstanz, Tübingen), sich im Prozess befinden (Würzburg, Bamberg) oder keine Systemakkreditierung anstreben (Bielefeld, Hamburg). Im Folgenden wird erläutert und diskutiert, wie die Lehrevaluationen an den ver-

Im Folgenden wird erläutert und diskutiert, wie die Lehrevaluationen an den verschiedenen Hochschulen aussehen, bzw. welche Schwachstellen dabei auftreten. Zudem stellt Konstanz sein existierendes und Bamberg das angedachte Evaluationskonzept vor.

Lehrevaluationen

Würzburg:

- unregelmäßige Lehrevaluationen
- wenig relevante Fragen
- Ergebnisse nicht veröffentlicht
- universitätsweit unterschiedliche Lösungen
- im Zuge der Systemakkreditierung sollte ein neues Gremium mit studentischer Beteiligung gegründet werden; dies zögert sich hinaus

Konstanz:

- veröffentlichte Daten (Mittelwerte, Standardabweichungen)
- wenig relevante Fragen
- Gespräch mit Fachbereich bei schlechten Evaluationen
- zwei Formen der Lehrevaluation:
 - persönlich mit freien Fragen (am Ende des Semesters)
 - Studiengangsevaluation (jährlich)

Hamburg:

• Ergebnisse der Evaluation nicht veröffentlicht (Datenschutzgründe, Privatsphäre der Dozierenden)

Düsseldorf:

- Ergebnisse nicht veröffentlicht
- Studiengangsevaluation über die Fachschaft (online über Ilias)
- Runder Tisch zur Verbesserung des BA-Studiengangs (3 Studierende, 3 Modulverantwortliche)

Bamberg:

- Online-Evaluationen über EvaSys (recht häufig)
- zusätzlich moderierte Evaluationen durch die Fachschaft Huwi an der eigenen Fakultät (= 2 Fachschaftler sammeln im persönlichen Gespräch mit den Seminarteilnehmern unter Ausschluss des Dozenten deren Bewertung und geben diese strukturiert und gebündelt im Beisein der Studierenden an den Dozierenden weiter)
- zusätzlich in der Psychologie Semesterabschlussevaluationsabend (= moderierte Evaluation mit Themenschwerpunkt auf für das Institut relevanten Themen) Konsequenzen von schlechten Evaluationen werden nur in Konstanz gezogen. Sonst ist der Umgang mit Evaluationsergebnissen immer dozentenabhängig.

Studentische Beteiligung am QM-System

Konstanz:

- Evaluationen in drei Schlaufen gegliedert:
 - 2 Monitorberichte (Studiengang, Veranstaltungen) in drei Zyklen
 - 1. fachbereichsintern: Fachbereichskommission, Studiengangskommission)
 - 2. Ausschuss für Lehre und Weiterbildung (ALW) des Rektorats: Begutachtung der Evaluationen zu Lehre und Studium

- 3. Gespräch von Rektor mit Fachbereich: verbindliche Verbesserungsvorschläge
- alle 8 Jahre: peergestützte Evaluationen
- 2-3 Fachkollegen, 1 Praxisvertreter, 1 Student von extern
- Ergebnisse laufen weiter über ALW und Rektorat
- Alle Gremien sind mit studentischer Beteiligung, es gibt relativ viel Mitspracherecht
- Es sind keine Konsequenzen aus den internen Akkreditierungen spürbar
- Lehrevaluationen sind in VL verpflichtend, in Seminaren nicht

Tübingen:

- Studentengutachten über Studiengang
- externes Gutachten über Studiengang (Herkunft unbekannt)
- allgemein Verwirrung über Akkreditierungsverfahren an der Universität

Bamberg:

- Qualitätsauskunft des Studiengangs läuft durch alle üblichen Gremien (Fakultätsrat, Universitätsleitung, Senat etc.); die endgültige Entscheidung liegt bei der UL
- Studentischer Teil im Qualitätsbericht (angedacht); Gründung eines universitätsinternen Studierendenpools für
 - moderierte Lehrevaluationen
 - Studiengangsevaluationen (entweder in Form eines eigenen Abends oder integriert in die LV-Evaluationen) und Verfassen von Qualitätsbericht auf Grundlage der Evaluationen
 - verwaltet über eine Hiwi-Stelle der universitätsweiten Studierendenvertretung
 - finanzieller Ausgleich für Studierende im Pool

In BaWü gehen 9% der Qualitätssicherheitsmittel an die Studierendenschaften für die Sicherung der Qualität in der Lehre (in Konstanz 26 000€/Jahr). In Tübingen wird dieses Geld für Abschlussarbeiten verwendet, in Konstanz ist dies nicht vorgeschrieben.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Nein



Moderation: Alisa (Hamburg)
Protokoll: Alisa (Hamburg)

Teilnehmende Hamburg, Uni Heidelberg, Marburg, Gießen, Dres-

Fachschaften: den, Konstanz

Art der Gruppe Austausch

Unterrepräsentation bestimmter Themenbereiche im Studium

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

- verschiedene Themenbereich an Uni nicht vertreten (z.B. Psychoanalyse, Verkehrspsychologie, Forensik), nur Kernkompetenzen gelehrt, obwohl Psychologie breit gefächert →man kann nicht in andere Bereich rein schnuppern
- Welche Bereich sind denn an den Unis vertreten?

 Kiel hatte wohl noch Forensik und Sexualpsychologie, sollte aber gekippt werden; Dresden hat Verkehrpsychologie; Hamburg hat indirekt am UKE (Uni-Klinikum) Wahlfächer im B.Sc. zu Sexualpsychologie und Forensik; Heidelberg hat viele Unterthemen in der VL und im Seminar Sozialpsychologie (z.B. Rechtspsychologie, Konsumentenpsychologie) + Wahlfächer in anderen Bereichen (z.B. Kriminologie) inkl. Exkursionen; Gießem bietet im Modul Differentielle viele verschiedene Seminare an (z.B. Straftäter); in Freiburg gibt es auch Forensik
- \bullet Prof. Körner sagte, dass sich viele Bereiche eigentlich überschneiden bzw. gleiche Methoden nutzen, aber verschiedene "Label"haben (VT/ PA)
- Marburg: Prof.-Stelle neu besetzt in Diagnostik; von Studis und Mittelbau gewünscht, dass es mit Forensik zusammenfällt; von Prof.s Gegenwind + Prof der Diagnostik hat sich gegen Forensik ausgesprochen →Stellenausschreibung schließlich nicht Forensik eingeschlossen (über Senat entschieden)
 Gründe: Praktiker haben weniger Publikation und passen deshalb nicht zu Stellenausschreibung; Fachbereich soll sich nicht so breit splittern (Forensik soll kein eigener Schwerpunkt werden, aber derzeit noch gar nicht vorhanden)

weiteres Problem: Studis + Mittelbau haben nicht genügend Stimmen Fachbereichsrat

- Heidelberg gibt zu bedenken, dass es durch das BA/MA-System aufgrund der Standardisierung schwierig ist, andere Themen als ganze Veranstaltung anzubieten →um sich auszuprobieren, reicht ein kleineres Angebot außerdem will die Uni einem ermöglichen, dass man auch woanders MA machen kann (daher auch manche Veranstaltungen umbenannt) und ein breites Spektrum kennenlernt
- Dresden hat auch nicht prüfungsrelevante VL; Heidelberg/ Konstanz hat dagegen Prüfungen ohne Veranstaltung dazu, nur mit Literaturliste
- Konstanz: FS holt selbst Vortragende von außen (Seminare sehr gut besucht!) Gießen: Man könnte Druck man (ändere Unis bieten sowas auch an")
- Dresden: Problem, dass Uni sparen will/ muss und Biopsychologie dagegen stark vertreten ist (auch finanziell)
- Hamburg: im Master gibt es kaum noch bis gar keine Möglichkeiten mehr sich auszuprobieren (Master-Studi aus Marburg bestätigt dies) →wir sind nicht für spezifische Berufe vorbereitet
- Marburg: Seminare auch oft sehr nah an VL orientiert →kein zusätzlicher Erkenntnisgewinn + angebotene Seminare sind oft gleich (z.B. 7 mal Psychopharmakologie angeboten)
- an vielen Unis Biologische/ Neuro im Vormarsch (Heidelberg dagegen eher Allgemeine und Soziale, aber es können auch LP im Neuro-bereich erworben werden) →mit ExtraAufgaben andere LP erwerben und aktiv nachfragen
- Marburg: man kann mit ziemlich viel Aufwand eigene Veranstaltung komplett selbst organisieren über bestimmte Kommissionen der FS (z.B. Qualitätssicherung), diese sind dann auch sehr gut besucht!

 Dresden: Problem, da FS selbst nicht für Lehre bezahlen/ kann
- Konstanz: FS organisiert Schlüsselqualifikationen-Seminare (Dozenten da billiger)
- Gießen man kann sich auch in Seminare rein setzen, wenn man sich dafür interessiert aber dafür eigentlich schon LP's erworben hat; in Marburg eher nicht möglich; in Gießen und Konstanz werden VL oft aufgezeichnet und für Studis online zur Verfügung gestellt
- Konstanz: aufgrund von tech. Fehler wurden 220 statt 110 Erstis zugelassen und plötzlich waren ausreichend Seminarplätz da
- Heidelberg: man muss an anderen Fachbereichen LP's sammeln (öffene Spitze")
- FS sollten sich informieren, was es für Vortragsreihen gibt und dieses weitertragen →Werbung machen und mit anderen FS vernetzen (auch an eigener Uni)

- Wenn FS gute oder schlechte Vortragende hatten, diese weiterempfehlen an andere FS (→hierzu PsyFaCloud Ordner nutzen!!!)
- Signal an die Uni, dass bestimmte Interessen in kleinerem Rahmen gefördert werden sollten
- Heidelberg: VL Einführung in Psychologie; Veranstaltungen dient weniger dem Erkenntnisgewinn, sondern gibt Überblick über verschiedene Themengebiete

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Zustand ist oft symptomatisch für das System des BA/ MA bzw. Hochschulpoltik. \rightarrow Eigeninitiative!

⇒ wir sollten uns vernetzen (PsyFaCloud!) und als Sprachrohr für Studis fungieren; gleichzeitig durch Eigeninitiative Signal an Uni setzen

Weitere Arbeit an Thema



Moderation: Lars (Konstanz)
Protokoll: Lars (Konstanz)

Teilnehmende Konstanz

Fachschaften:

Art der Gruppe Positionspapier

VG Wort

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

Die FaTaMa (Fachschaften Tagung Maschienenbau) hat mit anderen BuFaTas Positionspapiere bezüglich der Änderung des Paragrafen 52a UrhG und der folgenden Verwertung von Texten durch die VG WORT verfasst. Die Frage besteht darin, ob selbiges von der PsyFaKo unterstützt wird.

Informationsbeschaffung bezgl. neuem Abrechnungssystem für Texte der VG WORT Siehe hierzu Pilotprojekt zur Einzelerfassung der Nutzung von Texten nach § 52a UrhG an der Universität Osnabrück Abschlussbericht

Ergebnisse:

Bereitstellung von Texten durch Dozenten nur bei einem Viertel des zu erwartenden Wertes.

62~% der Studenten gaben erhöhten oder stark erhöhten Aufwand bei Literaturbeschaffung an, da die Dozenten meist die Texte nicht mehr hochladen, sondern die Beschaffung den Studenten überlassen.

Die Kosten und der Mehraufwand für die Unis sind unverhältnissmäßig hoch.

Insgesamt führt Einzelabrechnung zu geringerer Servicequalität und erhötem Aufwand sowohl für Studierende als auch für Lehrende; außerdem zu hohen Kosten.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Aufgrund der genannten Argumente, soll sich den Forderungen der FaTaMa angeschlossen werden.

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Nein



Moderation: Celine (Uni Hamburg)
Protokoll: Julia (Uni Hamburg)

Teilnehmende HS Heidelberg, Uni Heidelberg, Uni Bielefeld, Bre-Fachschaften: men, Fernuni Hagen, Göttingen, Bamberg, Hamburg,

Mainz, Trier, Freiburg, Leipzig, Tübingen, Dresden,

Osnabrück, Konstanz

Art der Gruppe Austausch

Zulassungskriterien zum Masterplatz

Inhalt der Arbeitsgruppe/ Verlauf der Diskussion

- Situation in Hamburg: aktuell nur Bachelor-Note als Zulassungskriterium; Idee der Professoren: Abitur-Note als zweites Kriterium hinzufügen; Ziel: eigene Studenten gegenüber privaten Unis/Fernuni Zugang erleichtern, FSR sehr kritisch dem gegenüber
- Oft Diskussion auf vorherigen PsyFaKos: Unis, die solche "Landeskinderregelungen" haben, wollen gerne daran festhalten
- Manchen Profs ist das Problem gar nicht so bewusst

Kriterien an den anwesenden Unis:

- Uni Heidelberg (für beide Master): Punktesystem, 40 20 x Bachelor-Note + 10 (Motivationsschreiben) + 10 (Berufsausbildung, Praktika, sonstiges)
- Uni Bielefeld: BA-Schnitt (6 LP in Empirisch-Experimentelles Praktikum; 16LP in Klinische (für die Wahl von Klinische) →wird jetzt auf 10LP reduziert)
- Uni Bremen: Neuro: Vitamin B + Motivationsschreiben (wenig Plätze), Wirtschaftspsy: Aufnahmetest + BA-Note, Klinische: BA-Schnitt (früher 21LP in Klinische)
- Fernuni Hagen: BA-Note (min. 2,49)

- Uni Göttingen: aktuelle Bescheinigung min. 150LP (bis 15.5); BA-Note + Übereinstimmung mit Lehre an der Uni Göttingen; 6LP in Empirisch Experimentelles Praktikum
- Uni Bamberg: (allgemeiner Master), ab 3,0 Eignungstest (kann einmal wiederholt werden); min. 1,2 direkt zugelassen \rightarrow Platz kann aufgeschoben werden, wenn Test bestanden
- Uni Hamburg: Bachelor-Note (entsprechende LPs im Bachelor →bestimmte Unis werden prinzipiell abgelehnt/nicht anerkannt →"schwarze Liste")
- Uni Mainz: Eignungstest (66
- Uni Trier: BA-Note (min. 150LP) (1,9 NC/2 Wartesemester)
- Uni Freiburg: BA-Note, je 40LP in Methoden & Anwendung & Grundlagen;
 Frist: 15.7 (dann min. 150LP nötig) →Frage: sind die 40LP ein Problem für andere Unis? (NC 1,3 für Klinische);
 Problem für Freiburg Studis: TORs werden nicht vorher ausgegeben/beglaubigt
- Uni Thübingen: 4 Jahre BA und 1 Jahr MA (Externe machen 2 Jahre), z.B. Methoden müssen eventuell nachgeholt werden
- \bullet Uni Leipzig: sehr offen \to NC bei 1,3; durch allgemeine Module eine Verbesserung möglich
- HS Heidelberg (Rechtspsy & Klinisch & Allgemein (Personal)): BA-Note (min. 2,5) + persönliches Gespräch mit Studiengangsleiter (min. 1 Stunde, Checkliste)
- TU Dresden (3 Master, 3 Systeme): Neuro (zweisprachig): LP in relevanten Modulen/BA-Note; Human Performance in Socio-Technical Systems: max. 100 Punkte (40 Punkte (BA-Note) + 30 Punkte (für Grundlagen-Module) + 30 Punkte (Anwendungsmodule →liberal ausgelegt)); Klinische: Punktesystem: 40 (BA-Note) + 20 (Durchschnitt in Klinischen Modulen) + je max. 10 (Auslandssemester, Praktika, SHK, BA in klin. Bezug, Arbeit (in klin.) nach BA)

Diskussion von Kriterien

Motivationsschreiben: sinnvoll (auch als höhere Hürde, sich überhaupt zu bewerben), kann aber als Landeskinderregelung missbraucht werden, dadurch sind Fristen dann auch früher

Abitur-Note: zweiter Bildungsweg, Quereinstieg, Berufsausbildung →sind oft viel motivierter (haben mehr investiert für MA-Platz)

Auswahltests: fallen in die BA-Zeit, Studieninhalte unterscheiden sich nach Unis (auch oft spezifische Fragen nach Uni) →Möglichkeit, Material allen zu geben; nationaler Auswahltest? →Bildung ist Ländersache; Anreisen zum Test problematisch bei vielen Tests, fragt wahrscheinlich nur Fakten-Wissen/Auswendig lernen ab →Validität problematisch Anonyme Bewerbung: blind bewertet

verhindert Bevorzugung, kann z.B. in Moivationsschreiben umgangen werden Ausgleichssystem: soziales Engagement o.Ä. verbessert Schnitt, Sozialschwache haben oft keine Zeit für Ehrenamt (gezielte Benachteiligung), andere Leistungen können belohnt werden (z.B. Punktesystem: BA-Note als Basis + Verbesserung durch andere Leistungen), Ausgleich z.B. auch für soziale Benachteiligung, parallele Arbeit zum Studium

Persönliches Gespräch: Motivation kann überprüft werden

Generelles Problem von Gesprächen etc.: kostenintensiv + personalintensiv (können viele Unis nicht leisten), auch abhängig von Beliebtheit der Stadt

Relativierte Noten: BA-Note relativiert an Schnitt der Kohorte (z.B. Percentile); steigert Konkurrenzdruck (nicht eigene Leistung, sondern auch die der anderen zählt) und generell den Leistungsdruck →Relativierung Kohortenübergreifend?; Problem: sind BA-Schnitte der Unis bekannt? Für eigene Uni manchmal aber nicht immer (Bielefeld), für Fremde eher nicht transparent; momentan kaum Varianz in Noten →wenn Noten relativiert werden, würde das eventuell die Varianz steigern; Vorteil für Unis mit schlechten Schnitten

NC: kann nicht objektiv sein (obwohl von Bologna gewünscht), weil Noten unterschiedlich vergeben werden; besser: NC-freie Studiengänge, also mehr Masterplätze und jedem BA-Absolvent einen MA-Platz garantieren

Idee Osnabrück: BA-Note + zusätzliche Punkte für Auslandssemster etc.

Problem: Dozenten interessiert oft nicht, ob Studis einen MA-Platz bekommen, aber haben auch Interesse daran, dass gute Studis (z.B. als SHK) bleiben

Vorteil von Pluralität von Verfahren: man kann die Uni/das Verfahren nach seinen Stärken auswählen, jeder hat eine Chance an verschiedenen Unis (so werden immer andere Leute benachteiligt)

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Schwierige Thematik, keine einheitliche "gute" Lösung, jeder Ansatz hat Stärken und Schwächen.

Keine wirkliche Besserung in Sicht, da Unis sich quer stellen, Geld- und Personalmangel herrscht und Bildung Ländersache ist

Wird die Gruppe weiter an dem Thema arbeiten? Wenn ja, gibt es AnsprechpartnerInnen?

Nein

Protokolle der Plena



Moderation: Marius Haag(Osnabrück)
Protokoll: Miriam Oberhettinger(Mainz)

Teilnehmende Bamberg, Bielefeld, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Fachschaften: Frankfurt, Freiburg, Gießen, Göttingen, Hagen, Ham-

burg, Heidelberg, Heidelberg HS, Hildesheim, Jena, Kiel, Köln, Konstanz, Magdeburg, Mainz, Marburg, Osnabrück, Saarbrücken, Trier, Tübingen, Würzburg

Abwesende
Fachschaften:

Coshabruck, Saarbrucken, Ther, Tu

Protokoll Mitgliederversammlung am 28.05.2016 in Mainz

Agenda

TOP 1: Begrüßung der Mitglieder Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 2: Bericht des KonRats

TOP 3: Bericht und offene Fragen des Vorstands

TOP 4: Kassenbericht

TOP 5: Entlastung des Vorstands

TOP 6: Wahl der Kassenprüfer

TOP 7: Wahl der ausrichtenden Fachschaftsdelegation

TOP 8: Wahl des Konferenzrates

TOP 9: Sonstiges & Anträge

Begüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Herr Marius Haag hat die Mitgliederversammlung um 9.49Uhr eröffnet. Die Beschlussfähigkeit ist erreicht, wenn mindestens 25% aller universitären Fachschaften anwesend sind. Die Mitgliederversammlung ist mit **26** anwesenden Fachschaften somit beschlussfähig.

Die Fachschaften Erlangen, Leipzig und Mannheim sind nicht anwesend. Die Redeleitung der Mitgliederversammlung übernimmt Marius Haag, Vorstandsmitglied. Das Protokoll wird von Miriam Oberhettinger (FSR-Mitglied, Mainz) geführt.

Bericht des Konferenzrates

Der Konferenzrat berichtet von seiner Arbeit letztes Semester. Felix Barginda ist abwesend. Die KonRäte haben einmal wöchentlich geskyped und hatten zwei Zwischentreffen. Dieses Semester wurden die Positionspapiere der letzten PsyFa-Ko verschickt und Antworten darauf auf die Homepage geladen. Die Homepage und der Verteiler wurden gepflegt. Außerdem wurde die Fachschaft Mainz bei der Planung ihrer PsyFaKo unterstützt. Es wurde ein Presseamt für koordinierte Öffentlichkeitsarbeit eingeführt, Marc Rommel wird dieses Amt bekleiden. Über die Mailadresse presse@psyfako.org sollen zukünftig alle Anfragen laufen, die mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zusammenhängen.

Weitere Tätigkeiten im abgelaufenen Halbjahr:

- Pflege Homepage und Verteiler
- Teilnahme an DGPS Vorstandstreffen Felix und Marie waren in Leipzig, als Vertreterin der PiA-Gruppa war Özlem dabei. Austausch mit Vorstand, 30 minütige Präsentation in der Master und Pia angesprochen wurden werden Masterrichtlinien ändern gleiche Zeitpunkte für Bewerbung bei vielen Sachen können sie leider nichts ändern, wollen aber in Kontakt bleiben
- Besuch der MetaFa war dort; wenige Teilnehmer, aber streben engere Zusammenarbeit an, Austausch von Positionspapieren (bsp: Wissenschaftszeitgesetz usw.), Orgastrukturen verglichen.

Vorhaben für das kommende Halbjahr:

- Mehr öffentlichkeitsarbeit durch Presseamt; Marc bestellt Bücher, wie man Pressemitteilungen schreibt, u.U. Pressedatenbank mit regionaler und überregionalen Presseanschriften (zu Marc schicken), Presseartikel werden auch gesammelt, Ideen für Amt an Marc weitergeben
- Fakultätentag: sitzen keine Studenten drin, 17. Juni, KonRat ist eingeladen und jd wird hinfahren

Bericht und offene Fragen des Vorstands

Der Vorstand besteht aus: Felix, Hannah, Pauline, Marius Tätigkeiten im abgelaufenen Halbjahr:

- Abschluss Haftpflichtversicherung
- Fahrtkostenabrechnungen für KonRat, Metafa, Pia...
- Einarbeitung Marius
- Vorbereitung Austritt Hannah: tritt nächste PsyFaKo zurück und arbeitet Pauline in Aufgabe des Kassenwarts ein
- PsyFaKo Verein ist wieder auf der Lobbyliste eingetragen
- Hinsichtlich der Kontenführung des Vereins steht den austragenden Fachschaften ein Konto zur Verfügung, die übrigen Mittel werden hiervon getrennt geführt.

Erläuterung des Wahlprozederes

Erklärung wie Wahlen im Abschlussplenum und auf Mitgliederversammlung ablaufen sollen (Farben der Zettel usw.).

Kassenbericht

Vorstellung des Kassenberichts seit der letzten Mitgliederversammlung in Heidelberg (SS 2015).

Momentanes Guthaben des Vereins: 3.399€Konferenzkonto; 4.291€Vereinskonto, 2.715€Vereinssparbuch.

Es fehlen noch Kontoauszüge – deshalb kann der Vorstand nicht entlastet werden.

Entlastung des Vorstands

Nach dem Bericht des Vorstands und des Kassenberichts wurde kein Antrag auf Entlastung des Vorstands gestellt.

Wahl der Kassenprüfer

Nach Erläuterung der Wahlmodalitäten (geheime Wahl, 2 Stimmen pro anwesender Fachschaft) wurden Wahlvorschläge für 2 neue Kassenprüfer entgegengenommen. Zur Wahl aufstellen ließen sich **Christoph Weber** (Fachschaftsrat Magdeburg) und **Armin Zientek** (Fachschaftsrat Gießen).

Der Antrag auf Blockwahl wurde mit 26 Stimmen (0 Gegenstimmen, 0 Enthaltungen, 0 ungültige Stimmen) angenommen.

Beide Kandidaten wurden gewählt und nahmen die Wahl an.

Wahl der ausrichtenden Fachschaftsdelegation

Nach Erläuterung der Wahlmodalitäten (geheime Wahl, 1 Stimme pro anwesender Fachschaft) wurden Wahlvorschläge für den Austragungsort der übernächsten PsyFaKo angenommen. Die **Universität Freiburg** und die **Universität Konstanz** stellten sich zur Wahl und präsentierten einen Ausblick auf die mögliche PsyFaKo.

Die Universität Freiburg erhielt 12 Stimmen, die Universität Konstanz erhielt 12 Stimmen. Es gab 2 Enthaltungen und 0 ungültige Stimmen. Somit muss die Wahl wiederholt werden. Im zweiten Durchgang erhielt die Universität Freiburg 12 Stimmen, die Universität Konstanz erhielt 13 Stimmen. Es gab eine Enthaltung und 0 ungültige Stimmen. Somit wurde Universität Konstanz als Austragungsort für die übernächste PsyFaKo im Sommersemester 2017 gewählt.

Die Fachschaft Konstanz nahm die Wahl als austragende Fachschaft der PsyFaKo an.

Wahl des Konferenzrates

Zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung endet die Legislaturperiode von Marlene Stoll (Mainz); Felix Barginda (Bamberg) und Marie Hengstenberg (Bamberg). Die genannten Mitglieder wurden verabschiedet und neue Wahlen durchgeführt für die 2 vakanten Stellen im Konferenzrat. Nach Erläuterung der Wahlmodalitäten (geheime Wahl, 2 mögliche Stimmen pro anwesender Fachschaft) wurden Wahlvorschläge für Konferenzmitglieder der nächsten Legislaturperiode angenommen.

Zur Wahl aufstellen ließen sich Andreas Wimmer (Würzburg), Marie Hengstenberg (Bamberg) und Steffen Müller (Jena). Bei der geheimen Wahl der Konferenzratmitglieder erhielt Andreas Wimmer (Würzburg) 13 Stimmen, Marie Hengstenberg 24 Stimmen und Steffen Müller (Jena) 14 Stimmen.

Somit werden Steffen Müller und Marie Hengstenberg als neue Konferenzmitglieder der beginnenden Legislaturperiode gewählt. Gegebenenfalls wäre Andreas Wimmer Nachfolger. Beide Kandidaten nehmen die Wahl an. Die bereits neu gewählte austragende Fachschaft der Universität Bamberg stellte **Jennifer Deuber** als Konferenzmitglied für die folgende Legislaturperiode auf.

Sonstiges und Anträge

Keine Anträge oder Sonstiges.

Die Versammlung wird geschlossen.



Moderation: Marc (Hamburg)
Protokoll: Miriam (Mainz)

Teilnehmende Bamberg Bielefeld Bremen Dresden Düsseldorf Fachschaften: Frankfurt Freiburg Gießen Göttingen Hagen Ham-

burg Heidelberg HS Heidelberg Uni Hildesheim Jena Kiel Köln Konstanz Leipzig Magdeburg Mainz Mannheim Marburg Osnabrück Saarbrücken Trier

Tübingen Würzburg

Protokoll Abschlussplenum am 29.05.2016 in Mainz

Agenda

TOP1: Positionspapiere

TOP2: Entsendungen

TOP3: Kooperation PsyStudents

TOP4: Stimmungsbilder

TOP5: Sonstiges

TOP6: Hero

Positionspapiere

a. VG-Wort nach FaTaMa

Das Positionspapier zum Thema VG-Wort wurde von der FaTaMa übernommen. Es wird mit 24 Stimmen (3 Gegenstimmen, 1 Enthaltung) angenommen.

b. Exzellenzinitiative

Das Positionspapier zum Thema Exzellenzinitiative wird mit 10 Stimmen (7 Gegenstimmen, 11 Enthaltungen) angenommen.

c. Wahlmöglichkeiten

Das Positionspapier zum Thema Wahlmöglichkeiten wird mit 25 Stimmen (0 Gegenstimmen, 3 Enthaltungen) angenommen.

Entsendungen

a. Akkreditierung

Anna Scharl (Fachschaftsrat Bamberg) und Petra Horstmann (Fachschaftsrat Hagen) werden mit 25 Stimmen (0 Gegenstimmen, 3 Enthaltungen) in den Akredditierungspool entsendet.

b. PiA

Özlem Kayali (Fachschaftsrat Dresden), Johanna Jengert-Stahl (Fachschaftsrat Gießen) und Andre Forster (Fachschaftsrat Würzburg) werden mit 26 Stimmen (0 Gegenstimmen, 2 Enthaltungen) als PiA-SprecherInnen entsendet.

c. Master

Felix Kaysers (Fachschaftsrat Lund) Jascha Bogdanski (Fachschaftsrat Hamburg) werden mit 27 Stimmen (0 Gegenstimmen, 1 Enthaltungen) als Master-SprecherInnen entsendet.

Kooperation PsyStudents

Es wird abgestimmt, ob der KonRat mit PsyStudents über eine Kooperation verhandeln darf. Die Anfrage wird mit 23 Stimmen (0 Gegenstimmen, 5 Enthaltungen) angenommen.

Der Fachschaftsrat Hagen verlässt die Sitzung nach der Abstimmung um 12.30Uhr. Somit sind noch 27 Fachschaftsräte anwesend.

Stimmungsbilder

a. CHE-Hochschulranking

Es wird erfragt, ob die PsyFaKo die Vorbereitung eines eigenen Rankings befürwortet, um für mehr Transparenz zu sorgen. Der Vorschlag wird angenommen.

b. Alumni

Es wird erfragt, ob die PsyFaKo befürwortet, dass ehemalige PsyFaKo-Mitglieder, die ihr Studium abgeschlossen haben, weiter in die Konferenz eingebunden werden. Der Vorschlag wird angenommen.

c. Abitnote als Teil der Zulassung zum Master Der Vorschlag, dass die Abiturnote ein Teil der Zulassung zum Master wird, wird mit niederschmetternder Mehrheit abgelehnt.

Sonstiges

Wirtschaftspsychologiekongress 28./29.10.2016 in Würzburg wird angekündigt. Genauere Informationen folgen per Mail.

Eine Evaluation der PsyFaKo wird ausgeteilt, um Verbesserungsvorschläge für den Fachschaftsrat Bamberg zu sammeln.

Es wird um mehr Materialien für die PsyFa-Cloud gebeten.

Die Springerbücher werden für die besten Flachwitze vergeben.

Hero

Positionspapiere



Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz

E-Mail: konrat@psyfako.org URL: www.psyfako.org

Mainz, 29. Mai 2016

Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) für gute Forschung und Lehre – Argumente gegen die Exzellenzinitiative

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Psycholgie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) schließt sich der folgenden Petition an:

"Die sogenannte Exzellenzinitiative, mit der Bund und Länder deutsche "Spitzenforschung" fördern wollen, ist auf dem besten Weg, unser Hochschulsystem auf problematische Weise umzugestalten. Seit 2005 wurden die Universitäten in bisher zwei Runden aufgefordert, sich mit Forschungs- und Strukturplänen um beträchtliche Mittel zu bewerben; nun sollen die Wettbewerbe im Sieben-Jahres-Rhythmus verstetigt werden. Zu vergeben sind 533 Millionen Euro pro Jahr, die acht bis elf erfolgreichsten Bewerber können sich "Exzellenzuniversität" nennen. Das erklärte Ziel lautet, die "vertikale Differenzierung", also die Ungleichheit zwischen den Hochschulen auszubauen. Wir meinen, dass dies keine gute Nachricht ist. Eine verschärfte Prestigekonkurrenz und Umverteilung von unten nach oben werden Forschung und Lehre in Deutschland insgesamt schaden. Als wissenschaftlich Arbeitende, die davon zum Teil massiv betroffen sind und die ein faires Hochschulsystem der Prestigekonkurrenz vorziehen, wenden wir uns gegen die Exzellenzinitiative. Statt der vermeintlichen "Spitze" sollten die bestehenden, gegenwär-

tig bedrohten Vorzüge des deutschen Hochschulsystems gefördert werden: ein hohes Lehrniveau an allen Standorten und breit gestreute Freiräume für innovative Forschung.

Im Einzelnen spricht besonders Folgendes gegen das Programm:

- Die Exzellenzinitiative befördert den Trend zu Pseudo-Märkten im Hochschulsektor. Statt für eine solide Grundfinanzierung zu sorgen, treibt die Wissenschaftspolitik die Forschenden in eine künstlich inszenierte Dauerkonkurrenz um staatliche Mittel. Sie verstärkt damit eine Fassadenkultur der Antragstellung, die Orientierung am Mainstream und prekäre Projekt-Arbeitsverhältnisse in der Wissenschaft.
- Die Situation des wissenschaftlichen "Nachwuchses" in Deutschland wurde durch die Exzellenzinitiative weiter verschlechtert, weil sie die Zahl der befristeten Stellen unterhalb der Professur vermehrt hat. Wenn zukünftig eher Tenure-Track-Stellen als Projektstellen geschaffen werden, ließe sich der Schaden an den Exzellenz-Standorten eindämmen allerdings um den Preis, dass sich die dauerhafte Förderung bei einer kleinen Gruppe von Nachwuchsforschenden bündelt, während die schlechte Lage aller anderen durch den Wettbewerb legitimiert wird.
- Bei der angestrebten Hierarchisierung des deutschen Hochschulsystems wird es vor allem Verlierer geben. Die traditionelle Stärke dieses Systems besteht darin, dass an prinzipiell jeder Hochschule auch international sichtbare Spitzenforschung möglich ist. Wird sie an wenigen Standorten gebündelt, drohen die nicht erfolgreichen Hochschulen dauerhaft ihren Status als Forschungsinstitutionen zu verlieren. Grundsätzlich wird die Befreiung einiger Forschender von der Lehre durch erhöhte Lehrbelastung aller anderen erkauft.
- Eine Hierarchisierung der Hochschulen verstärkt soziale Ungleichheit. Internationale Vergleiche zeigen, dass Spitzenhochschulen gewöhnlich der Oberschicht zur Reproduktion dienen. Dass auch beim Lehrpersonal unter Wettbewerbsdruck und verstärkt prekarisierten Beschäftigungsverhältnissen die soziale Herkunft wichtiger wird (und Nachteile von Frauen keineswegs ausgeglichen werden), zeigen neue Studien zu Schließungstendenzen in der Professor/innenenschaft und bei den Juniorprofessuren.
- Schließlich ist der Diskurs der Exzellenz selbst weitgehend wissenschaftsfremd (da er sich vorrangig an äußerlichen Erfolgsindikatoren

orientiert) und undemokratisch. Die Selbstverwaltung der Wissenschaft und ihre Selbstkontrolle durch Kritik werden schleichend durch die Anpassung an Märkte, eine Rhetorik des Ausgezeichneten und starker Führung ersetzt.

Begründung:

Wir halten in dieser Situation die Beteiligung am Exzellenzwettbewerb für falsch. Faktisch können sich ihm viele von uns kaum entziehen, weil wir von Hochschulleitungen und Landesregierungen abhängig sind, die erhebliche Hoffnungen und Mittel in Exzellenz-Bewerbungen investieren. Wer sinnvolle Projekte entwickelt und Mitarbeitende fördern will, ist oft darauf angewiesen, dies im Rahmen solcher Strategien zu versuchen. Durch unsere Erklärung wollen wir aber sichtbar machen, dass die Exzellenzinitiative von vielen Forschenden, Lehrenden und Studierenden in Deutschland klar und deutlich abgelehnt wird.

Statt weiter überproportional in die Prestigekonkurrenz zu investieren, sollte die Hochschulpolitik tiefer liegende Probleme angehen: Mittel gegen die strukturelle Unterfinanzierung der Hochschulen bereitstellen, gesicherte Berufsaussichten für Forschende und Lehrende schaffen, Überbelastungen in der Lehre und eigene Forschung verhindernde Hochdeputatsstellen abbauen, Freiraum für wissenschaftliche Innovationen schaffen, soziale Ungleichheiten im Hochschulzugang und auf weiteren Qualifikationsstufen ausgleichen und die demokratische Selbstverwaltung der Wissenschaft stärken. Eine solche Politik käme Forschung und Lehre selbst zugute, statt vorrangig ihre Selbstdarstellung in Anträgen und Erfolgsindikatoren zu unterstützen. Sie könnte unser Hochschulsystem wirklich herausragend machen."

Für weitere Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

gez. Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz

M. Deuler

Jennifer Deuber Universität Konstanz

Michael Möller Otto-Friedrich-Universität Bamberg Darie Wenderbor Lay Marky

Marie Hengstenberg Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Steffen Müller Friedrich-Schiller-Universität Jena Lars Merkle Universität Konstanz

Marc Rommel Universität Hamburg



Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz

E-Mail: konrat@psyfako.org URL: www.psyfako.org

Mainz, 29. Mai 2016

Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) zur Änderung des §52a UrhG (Öffentliche Zugänglichmachung für Unterricht und Forschung)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Psycholgie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) schließt sich der folgenden Resolution der Fachschaftentagung Maschinenbau (FaTaMa) an:

"Sehr geehrte Damen und Herren,

im Jahr 2003 wurde das Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (UrhG), insbesondere durch das Hinzufügen von §52a "Öffentliche Zugänglichmachung für Unterricht und Forschung", geändert. Nach Entscheidung des Bundesgerichtshofs (BGH) vom 20. März 2013¹ sind ab dem 1. Januar 2016 alle urheberrechtlich geschützten Quellen in Vorlesungsskripten an die Verwertungsgesellschaft WORT (VG WORT) zu melden und abzurechnen. Zwar wurde die Frist auf den 1. Januar 2017 verschoben, dennoch hat dieses neue Abrechnungsverfahren zur Folge, dass das Erstellen und Pflegen von Skripten sowie Lern- und Lehrmaterialien deutlich aufwändiger wird.

Mit der Umsetzung des Gesetzes und besonders des gewählten Abrech-

¹Az. I ZR 84/11* BGH

nungsverfahrens sind die unterzeichnenden Bundesfachschaftentagungen nicht einverstanden und sprechen sich dagegen aus.

Erst durch das preiswerte und flächendeckende zur Verfügung stellen von Lehrmaterialien konnte sich ein modernes Hochschulwesen entwickeln. Diese Neuregelung wird die Qualität der Lehre und der Forschung maßgeblich beeinflussen. Um dem vermehrten Arbeitsaufwand durch zusätzliche Recherche Rechnung zu tragen, muss ohnehin schon knapp bemessene Lern- und Arbeitszeit aufgewendet werden. Dadurch sinkt das hohe Niveau unseres Studiums, was zu negativen Konsequenzen für die deutsche Wirtschaft führt.

Nach Rücksprache mit Professoren und Dozenten diverser Hochschulen ist in Zukunft vermehrt mit Literaturlisten o.Ä. anstatt ausformulierter Skripte und Vorlesungsfolien zu rechnen. Qualitativ hochwertige Lehrmaterialien sind für die Studierenden von besonderer Bedeutung, da diese nicht nur gelesen, sondern vor allem zum Arbeiten und Bearbeiten verwendet werden. Die Skripte sind weitestgehend auf den Vorlesungsinhalt und damit auf die Schwerpunkte des jeweiligen Faches angepasst und eignen sich daher deutlich besser für die Studierenden als eine bloße Literaturliste. Die im Handel oder in den Bibliotheken erhältlichen Fachbücher erfüllen diese Voraussetzung zumeist nicht. Die Existenz und Qualität der Skripte sind unentbehrlich und die Lehre wird durch das Gesetz und die Entscheidung des BGH aus unserer Sicht enorm gefährdet.

Der Aufwand und die damit verbundenen Kosten, die Skripte komplett zu überarbeiten, stellen zudem eine unnötige Belastung des Lehrkörpers und der Hochschule dar. Gelder, die diesem Prozess zugeführt werden müssen, sollten stattdessen direkt in die Lehre investiert werden. Prinzipiell sind wir für eine faire Vergütung der Autoren, jedoch darf die Forschung und Lehre nicht darunter leiden.

Am Beispiel des Pilotprojekts² im Wintersemester 2014/2015 an der Universität Osnabrück wird deutlich, dass mehr als 60% der Betroffenen mit dieser Umstellung besonders mit dem damit verbunden Aufwand unzufrieden sind. Rund 42% des nicht hochschuleigenen Materials sind von der neuen Regelung betroffen. Daher sind insbesondere für kleinere Universitäten und Fachhochschulen, die nicht oder nur in geringem Umfang selbst Skripte erstellen und publizieren, starke Einschränkungen in der Qualität der Lehre zu erwarten. Besonders zu beachten ist der Abschlusskommentar des Pilotprojekts:

²Pilotprojekt zur Einzelerfassung der Nutzung von Texten nach §52a UrhG an der Universität Osnabrück – Abschlussbericht, Version 1.0.0, Juni 2015

"Insgesamt ging die Erprobung der Einzelmeldungen an der Universität Osnabrück also mit einem deutlichen Rückgang der Servicequalität und einem deutlichen Anstieg der Arbeitsbelastung für Studierende einher und verursachte Kosten in Form von Aufwänden bei Serviceeinrichtungen und Lehrenden, die die (im Pilotprojekt hypothetischen) Kosten der einzeln abgerechneten Nutzungen um ein mehrfaches überstiegen."

Die unterzeichnenden Bundesfachschaftentagungen möchten betonen, dass eine wirtschaftsstarke Industrie und leistungsstarke Forschung nicht ohne eine breite und umfassende Ausbildung möglich sind. Wir fordern, dass der Deutsche Bundestag sich für eine nachhaltige und umfassende Lehre an den Hochschulen einsetzt, sowie Maßnahmen ergreift, um die hohe Qualität sowie das Erstellen und Publizieren von nutzbaren Lehr- und Lernmaterialen zu gewährleisten. Wir hoffen, dass Sie sich unseren Forderungen anschließen können und verbleiben

Mit freundlichen Grüßen"

Für weitere Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

gez. Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz

Marie

lare Weysterbor

Jennifer Deuber Universität Konstanz

Tidad Ster

Michael Möller

Otto-Friedrich-

Universität

Bamberg

Hengstenberg Otto-Friedrich-Universität

Bamberg

Steffen Müller

Friedrich-Schiller-

Universität Jena

Marc Rommel Universität

Hamburg

Lars Merkle

Universität

Konstanz



Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz

E-Mail: konrat@psyfako.org URL: www.psyfako.org

Mainz, 29. Mai 2016

Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) zur Bedeutsamkeit des Wahlpflichtmoduls während des Bachelorstudiums

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Psychologie-Fachschaften-Konferenz (PsyFaKo) hat sich in ihrer Sitzung vom 26. bis 29. Mai 2016 in Mainz mit 28 teilnehmenden Fachschaften der deutschen Hochschulen mit den individuellen Wahlmöglichkeiten während des Bachelorstudiums beschäftigt.

Das Bachelorstudium der Psychologie setzt sich inhaltlich im Allgemeinen aus Grundlagen- und Anwendungsfächern zusammen. Da im Bereich der Grundlagenfächer, die eine wichtige Basis für die weitere psychologische Ausbildung darstellen, wenig Möglichkeit für eine interuniversitäre und interindividuelle Differenzierung besteht, ist es besonders wichtig, dass im Bereich der Anwendungs- und Vertiefungsfächer die Möglichkeit vorhanden ist, seine eigenen, fachbezogenen Interessenschwerpunkte in den Studienverlauf zu integrieren und diese zu vertiefen.

Wahlmöglichkeiten während des Studiums wirken sich förderlich auf die Motivation der Studierenden aus und erhöhen das Partizipationspotenzial, welches sich wiederum positiv auf die Zufriedenheit im Studium auswirkt. Außerdem kann die notwendige Auseinandersetzung mit einzelnen Wahlmodulen zu der Bildung persönlicher Interessenschwerpunkte beitragen.

Unter diesen Wahlmöglichkeiten bzw. Wahlmodulen verstehen wir fachei-

gene Module im psychologischen Anwendungsbereich, aus denen die Studierenden frei wählen können. Die Module, aus denen die Studierenden auswählen können, sollten dabei das breite Anwendungsspektrum der Psychologie bestmöglich abbilden. Auf keinen Fall sollten sie jedoch nur auf einen Anwendungsbereich beschränkt sein.

Diese Wahlmöglichkeiten sind erfolgreich an zahlreichen Hochschulen implementiert worden. Dennoch gibt es noch Hochschulen, die ihren Psychologiestudierenden keine Entscheidungsfreiheiten bezüglich ihrer Vertiefungsfächer gewähren. Daher fordern wir die betreffenden Hochschulen auf, die Struktur ihres Psychologie-Bachelorstudiengangs diesbezüglich zu optimieren.

Für weitere Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

gez. Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz

Marie

Jennifer Deuber Universität Konstanz

Deuler

Hengstenberg Otto-Friedrich-Universität

Bamberg

n- Universität Konstanz

Michael Möller Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Tidad The

Steffen Müller Friedrich-Schiller-Universität Jena

Marc Rommel Universität Hamburg

Lars Merkle

Anhang

Steckbrief Umweltpsychologie



Steckbrief Umweltpsychologie

Master Umweltpsychologie/Mensch-Technik-Interaktion in Magdeburg

Was ist das überhaupt?

In Umweltpsychologie geht es darum, wie die Umwelt sich auf das Erleben und Verhalten des Menschen auswirkt - wobei mit Umwelt die unmittelbare, physikalische Umgebung, wie auch die Umwelt, im Sinne von Natur und dem Biosystem Erde, gemeint sein kann. Dementsprechend beschäftigt sich die klassische Umweltpsychologie vor allem mit der Wahrnehmung der unmittelbaren Umgebung, also z.B. welche Landschaftstypen werden als schön empfunden, in welchem Umgebungen fühlt man sich sicher oder wie kann sich natürliche oder gebaute Umwelt auf das Wohlbefinden und die Produktivität auswirken? Dahingegen geht es in der moderneren Umweltpsychologie stärker um das Thema Umweltschutz und die Frage, wie kann man Menschen dazu bewegen, sich umweltschonender zu verhalten. Außerdem gibt es noch den Zweig der Mensch-Technik-Interaktion, wo es darum geht, der Maschine beizubringen, den Menschen zu verstehen, und dem Menschen, die Maschine zu verstehen.

Wie weit im Studium bist du?

Ich bin im vierten Semester und es wäre jetzt allmählich die Zeit, dass ich mich an eine Masterarbeit machen könnte...

Welche besonderen Zugangsberechtigungen gibt es?

In Magdeburg gibt es keine besonderen Zugangsvoraussetzungen. Mit jedem gewöhnlichen B.Sc. Psychologie sollte man sich in Magdeburg für alle drei Schwerpunkte (es gibt noch Neuropsychologie und Klinische Psychologie) bewerben können. Der NC ist in der Regel auch nicht besonders hoch.

Wieso hast du dich dafür entschieden?

Mich reizte es, einen anwendungsorientierten und weniger theoretischen Master zu studieren. Insbesondere das Umweltschutzthema war und ist mir wichtig. Außerdem war es eine Uni, an der ich einen Platz bekommen habe :P

Was gefällt dir besonders?

Es ist sehr angenehm, dass mein in einer sehr überschaubaren Runde zusammenkommt. Dadurch, dass pro Schwerpunkt etwa 20 Studierende anfangen, lernt man sich sehr schnell kennen und hat auch einer sehr familiäre Atmosphäre mit den Dozenten (mit denen man sich von Anfang an duzt). Außerdem ist es sehr angenehm, dass fast alles, was man lernt, dazu gelehrt wird, dass man es in einem praktischen Kontext anwenden kann. Theorie nur um der Theorie willen, trifft man kaum. Meistens geht es in den Seminaren darum, sich selbst Projekte zu überlegen und auszuarbeiten, mit denen man Dinge in der echten, realen Welt anstoßen könnte. Dementsprechend sind Klausuren auch eher die Ausnahme. Stattdessen schreibt man viele Hausarbeiten, in denen man seine Projekte beschreibt.

Gibt es etwas, das anders sein sollte?

Es gibt zu viel Wiederholung. Die Konzepte, die man in der Umweltpsychologie lernt, sind meistens nicht besonders kompliziert und dennoch nimmt man sie jedes Semester wieder durch. So fühlt es sich nach ein paar Semestern an, als drehe man sich im Kreis. Außerdem sind die Themen zwar anwendungsorientiert, aber sie werden nicht angewandt. Alle Projekte und Interventionen, die man durchplant, werden nicht umgesetzt. Sie bleiben Fantasiegespinste. Sehr ausführlich ausgearbeitete Fantasiegespinste, aber doch eben nichts, was Wirklichkeit wird. Der Schwerpunkt Mensch-Technik-Interaktion ist außerdem etwas in Vergessenheit geraten. Es gibt nicht viele Möglichkeiten, sich tatsächlich damit auseinander zu setzen. Die Kurse, die es dazu gibt, werden in Zusammenarbeit mit den Maschinenbauern abgehalten. Aber die Kommunikation zwischen den beiden Lehrbereichen ist nicht sehr gut und besonders spezialisiert fühlt man sich am Ende nicht. Als Randnotiz: Ich war etwas erstaunt, dass es sehr wenige Informationen zur Umweltproblematik an sich gibt. In den Veranstaltungen geht es fast nur darum, wie man als Psychologe mit ihr umgehen kann, aber nichts über die Auswirkungen des Klimawandels oder dessen chemischen, physikalischen oder sonstwie naturwissenschaftlichen Prozesse, die nicht im Gehirn von Menschen ablaufen. Dieses Wissen wird mehr oder weniger als vorhanden vorausgesetzt. Dadurch hatte ich hin und wieder das Gefühl, dass in Projektarbeiten manchmal mit naivem Halbwissen gearbeitet wurde.

Wie groß sind die Wahlmöglichkeiten, wenn man es studiert? (Kann man bestimmte Schwerpunkte wählen? Was sind deren Inhalte?)

Es gibt einen Wahlbereich, in dem man 8CP in nicht-psychologischen Veranstaltungen sammelt und hat ein Wahlpflichtmodul, in dem man sich zwischen mehr Mensch-Technik-orientierten oder stärker Umweltpsycholgie-orientierten Seminaren entscheiden muss. Ansonsten ist alles ziemlich fest vorgeschrieben.

Was fängt man damit an?

Dieses Feld der Psychologie ist noch nicht besonders groß und dementsprechend ist der Jobmarkt noch nicht voll exploriert und definiert. Am leichtesten haben es wahrscheinlich die, die sich für Mensch-Technik-Interaktion entscheiden, und dann z.B. in den Produktionslinien von Unternehmen arbeiten können. Mit dem Wissen über Umweltwahrnehmung wäre es möglich, im Bereich von Statdplanung zu arbeiten. Ansonsten gibt es ein weites Feld, wo man als wissenschaftlicher Berater für Politiker, als Konfliktmoderator in oder als Leiter von partizipativen Verfahren (z.B. Bürgerbeteiligung beim Bau von Windkraftanlagen in der Nähe von Wohngebieten o.ä.) oder sonst irgendwie in Umweltschutzorganisationen arbeiten kann. Zur Zeit gibt es außerdem viele Fördergelder zu Forschung im Bereich Energiesparen, sodass auch umweltpsychologische Forschung etwas im Kommen ist.

Würdest du dich erneut so entscheiden? Grundsätzlich halte ich es für eine gute Entscheidung. Manchmal fühle ich mich in Hinsicht auf die beruflichen Aussichten durch das Label Ümweltpsychologieëtwas eingeschränkt aber letztlich denke ich, dass ich zu allem, zu dem ich mit einem allgemeinen Psychologiemaster qualifiziert wäre, auch jetzt in der Lage bin.

Kann man damit eine Psychotherapeutenausbildung machen?

Ja. Im dritten Semester hat man überwiegend Veranstaltungen in Klinischer Psychologie, sodass sichergestellt wird, dass man auch mit einem Master in Umweltpsychologie eine Therapieausbildung grundsätzlich anfangen können sollte (sofern man auch eine entsprechende Anzahl klinischer CP im Bachelor gesammelt hat).

Wie groß ist das Institut? Ist man anonym oder nicht?

Siehe unter "Was gefällt dir besonders".

Wie ist das Leben als Student dieses Fachs? (Wie ist die Stadt? Wie sind die Lebensbedingungen?)

Magdeburg stellte sich als besser heraus als befürchtet. Es ist nicht die schönste Stadt Deutschlands, aber man kann sich auch dort sehr wohl fühlen. Es gibt ein paar sehr schöne und sehr coole Ecken, die man entdecken kann, und auch in den Häuser- oder Fabrikruinen, die man immer wieder in der Stadt findet, herumzuklettern, hat seinen eigenen Charme. Es ist nicht immer etwas los, aber es gibt einige motivierte Leute, die immer wieder etwas auf die Beine stellen. Ansonsten ist zu sagen, dass der Wohnungsmarkt einigermaßen entspannt ist und man sehr bezahlbar wohnen kann.